



Mariborer Zeitung

Genfer Konferenz der Kleinen Entente und der Staaten des Balkanpaktes

Bavals Erklärungen mit Befriedigung zur Kenntnis genommen

Genf, 16. April.

Heute vormittags traten die Vertreter der Kleinen Entente und des Balkanpaktes unter dem Vorsitz des rumänischen Außenministers Titulescu zu einer Sitzung zusammen, in der die Gesamtlage, wie sie sich nach der Konferenz von Stresa bis zur Ratstagung ergab, einer eingehenden Prüfung unterzogen wurde. Mit Befriedigung konnte hierbei die Feststellung gemacht werden, daß die großen Anstrengungen in der Richtung zur Verwirklichung eines europäi-

schen kollektiven Friedens- und Sicherheits-systems erfolgreich fortgesetzt wurden. In diesem Zusammenhang wurden auch Bavals Erklärungen über den Punkt 6 des Kommuniqués von Stresa dankbar entgegengenommen, da aus seiner Verbolnetzung des genannten Artikels deutlich hervorgeht, daß England, Frankreich und Italien von einer materiellen Erörterung des Verlangens Österreichs, Ungarns und Bulgariens Abstand genommen haben, solange nicht die zukünftige Meinung der übrigen interessierten Staaten eingeholt ist.

Frankreichs Klage gegen Deutschland

Polens Vertreter und der dänische Außenminister Munch im Genfer Rat gegen eine moralische Verurteilung Deutschlands / Frankreich für eine manifestative Abstimmung

Genf, 16. April.

Gestern nachmittags empfing der französische Außenminister Laval den sowjetrussischen Volkskommissar Litvinov, den polnischen Außenminister Pecz und den dänischen Außenminister Munch. In Kreisen, die der französischen Delegation nahe stehen, wird auf die kräftige Argumentation der gegen Deutschland erhobenen Anklage in der Frage der Wiederherstellung der Wehr-souveränität hingewiesen. Beiläufig empfanden wird jedoch die Haltung des dänischen Außenministers Munch, der als Vertreter der skandinavischen Staaten im Genfer Rat die gleiche Stellungnahme bezogen hat wie der polnische Außenminister Pecz. Polen und die skandinavischen Staaten wollen im Völker-

bundrat lediglich deshalb, daß Deutschland wieder zu einer Zusammenarbeit mit dem übrigen Europa gebracht wird, eine moralische Verurteilung Deutschlands in Genf verhindern, ganz zu schweigen von der Unterstützung einer auf Sanktionen abzielenden Antragstellung. Der dänische Vertreter Munch stellt sich, wie erst kürzlich die Außenminister Skandinaviens in Kopenhagen festgestellt haben, auf den Standpunkt, daß Deutschlands Teilnahme an einer Abrüstungsaktion nicht durch ein moralisches Urteil in Genf unmöglich gemacht werden dürfe. Andererseits bemüht sich Laval, so viele Staaten als möglich um sich zu scharen, um auf diese Weise eine manifestative Abstimmung im Genfer Rat zu erzielen.

Die Attentatspläne um Stresa und Genf

Paris, 16. April.

Die von den Blättern verbreiteten Meldungen über einen Attentatsplan der Anarchisten, der entweder in Stresa oder in Genf hätte verwirklicht werden sollen, werden jetzt durch ein Kommuniqué der Sureté Generale bestätigt, in dem es heißt, daß man einer Attentätergruppe seit Wochen auf der Spur gewesen sei und deshalb auch die schweizerischen und italienischen Sicherheitsbehörden zu größerer Aufmerksamkeit aufgefordert habe. Das Attentat hätte auf Standin, Laval und Mussolini verübt werden sollen. So wurden in Marseille nachträglich noch zwei Schweizer in Haft genommen, deren Dokumente mangelhaft waren. Auf ihr Er-

suchten wurden die beiden Schweizer nach Belgien abgeschoben.

Schwere rumänische Beschuldigungen gegen die ungarische Telefonverwaltung.

Budapest, 15. April. In der Kammer machte der Chefredakteur des „Univer-sal“ Seichanu, die Regierung darauf aufmerksam, daß während der Konferenz von Stresa die Bukarester Blätter keine Telefonverbindung mit Stresa erlangen konnten. Die amerikanische Telefongesellschaft in Bukarest habe festgestellt, daß die Leitungen nach Stresa einwandfrei waren, daß aber die ungarischen Linien von der Buda-pest Postverwaltung für direkte Gespräche Stresa-Bukarest nicht zur Verfügung gestellt wurden. Eine ähnliche Situation ergab sich auch seinerzeit, als Barthou in Bukarest

weilte und die französischen Korrespondenten mit Paris keine Verbindung erlangen konnten. Seichanu forderte die Regierung auf, in dieser Angelegenheit, die internationale Bedeutung habe, energisch einzuschreiten.

Standin über die Zusammenarbeit mit der Tschechoslowakei.

Paris, 15. April. In einer Unterredung mit dem Spezialkorrespondenten des „Ceske Slovo“ in Stresa, erklärte der französische Ministerpräsident Laval, daß die Zusammenarbeit zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei auch künftig in voller Loyalität vor sich gehen wird. Es sind gemeinsame Interessen höherer Art, die die Bundesgenossenschaft zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei bekräftigen. In Stresa habe Frankreich die tschechoslowakischen Interessen im vollen Maße gewahrt. Es sind gemeinsame Ziele, die Frankreich, Italien und auch die Tschechoslowakei in Mitteleuropa haben.

Ährich, 16. April. Devisen: Beograd 7.02, Paris 20.38, London 14.99, Newyork 308.875, Mailand 26.65, Prag 12.91, Wien 58, Berlin 124.25.

Ährich, 16. April. Devisen: Berlin 1756.08—1769.95, Zürich 1421.01—1428.08, London 212.50—214.55, Newyork 4353.64—44389.95, Paris 289.60—291.03, Prag 183.35—184.46, Triest 363.84—366.93, österr. Schilling (Privatelearing) 8.70—8.80.

Osterrüge nach Split und Susak

Die Generaldirektion der jugoslawischen Staatsbahnen bringt zu Ostern zwei der angekündigten Volkszüge in Verkehr, die bei geringen Auslagen einen Besuch der Adria ermöglichen.

Der erste Zug, nach Split, verläßt Zagreb am Karfreitag, den 20. d. um 21.10 Uhr und trifft in Split am Oster-sonntag früh um 7.32 Uhr ein. Abfahrt von Split am Ostermontag um 19.23 und Ankunft in Zagreb am nächstfolgenden Tag um 6.13 Uhr.

Der zweite Zug fährt nach Susak. Er verläßt Zagreb Samstag nachts um 0.14 Uhr und langt in Susak am Ostermontag um 5.41 Uhr an. Rückkehr von Susak am Ostermontag um 20.07, Ankunft in Zagreb nachts um 2.06 Uhr.

Der Fahrpreis von Zagreb nach Split und zurück beträgt in der dritten Wagenklasse 86 und in der zweiten Klasse 129, nach Susak und zurück dagegen 46 bzw. 69 Dinar. Die Teilnehmer aus Slowenien genießen bis Zagreb den halben Fahrpreis, indem in der Abfahrtsstation die ganze Fahrkarte bis Zagreb zusammen mit dem Sonderausweis gestellt wird, die dann zur unentgeltlichen Rück-fahrt berechtigt. Der Sonderausweis ist in Split bzw. Susak zu bestätigen. Der halbe Fahrpreis nach und von Zagreb gilt einen Tag vor Beginn bzw. einen Tag nach Be- endigung der Sonderfahrt nach Split bzw. Susak.

Interessenten wollen sich an das Reisebüro „Putnik“ in Maribor und Celje wenden.

Die politischen Wandlungen in Rumänien

Budapest, Mitte April.

Bei den Rumänen des Altlandes gilt die Bezeichnung „wallachisch“ seit jeher als ein süßes Schimpfwort. Das ist historisch viel- leicht irgendwie begründet, weil damit ein klassenmäßiger Gegensatz zum Ausdruck kommt. Jetzt ist seit ein paar Monaten eine Bewegung im Gang, die dieses abfällige Beiwort zu einer nationalen Parole machen will. Die Aktion geht von dem Führer der siebenbürgischen Nationalgaranten Dr. Alexander Baida-Boevod aus, der wiederholt Ministerpräsident gewesen ist und bis vor kurzer Zeit als der Nachfolger von Julius Mantu auch der Chef seiner Partei war. Baida-Boevod hat immer an scharf geschliffenen Begriffs- und Wertformulierungen Gefallen gefunden, die die großen Probleme der rumänischen Politik oft blickartig beleuchteten. Sein letzter Einfall ist die Schaffung eines „numerus valachicus“, der ungefähr dem Sinn des alten numerus clausus entspricht, aber in seiner praktischen Auswirkung doch weit darüber hinausgehen würde. Das rumänische Mehrheitsvolk ist überall im Staat in seinem ziffernmäßigen Verhältnis zu den Minderheiten einem be- sonderen Schutz erfahren. 73 vom Hundert der Bevölkerung Rumäniens gehören heute dem Mehrheitsvolk und 27 vom Hundert den sprachlichen und konfessionellen Minder- heiten an. Also soll auch überall in der Ver- waltung des Staates und der Gemeinden, in der Privatwirtschaft und in den freien Be- rufen dieses Verhältnis hergestellt werden. Das Programm Baida-Boevods will auch den Zutritt zu den mittleren und höheren Schulen in solcher Weise reglementieren und es geht von der Voraussetzung aus, daß Rumänien heute überfremdet ist. Diese Voraussetzung trifft aber bestimmt nicht zu. Es ist jetzt nur üblich geworden, den Blutsfremden für die katastrophale Wirtschaftslage verantwortlich zu machen und mit dem blutigen Schlagwort einer nationalen Aktion in diesen Kreisen die Sündenböcke zu suchen.

Bei dem nationalgarantistischen Kongress Anfangs dieses Jahres wollte Baida-Boevod sein Programm vom „numerus valachicus“ zur offiziellen Parteifache machen. Er ist da- mit nicht durchgedrungen, weil dieser Gedanke dem ganzen Ideenkreis der nationalen Kleinbauern widerspricht, und nun geht er seine eigenen Wege. Man wird zugeben müs- sen, daß er dabei immer mehr Anhänger findet. Er hat die rechtsradikalen Schichten für sich gewonnen, denen er übrigens politi- sch immer nahe gestanden war und die seit dem Verbot ihrer Organisationen nach der Ermordung Ducas eigentlich führerlos sind, und er weiß sehr geschickt die große Masse der Unzufriedenen für seine Aktion zu in- teressieren. Daß Baida-Boevod den völligen politischen Umbau Rumäniens anstrebt, scheint kaum noch zweifelhaft. In den Duken den von Volksversammlungen, die er in den letzten Wochen abgehalten hat, ist diese Ab- sicht immer deutlicher zum Ausdruck gekom- men und der Eindruck verstärkt sich täglich, daß Baida-Boevod schon in einer sehr knap- pen Frist sein Ziel erreicht haben wird. De- mokratie ist auch in Rumänien längst kein

gangbarer Artikel mehr und die vielen Kor- ruptionsfälle der jüngsten Vergangenheit ha- ben das parlamentarische System nicht vo- pulärer machen können. Dazu kommt, daß die alten Parteien ohne Unterschied schwer belastet sind und daß ihnen niemand die Kraft zutraut, die notwendigen Reformen in der Staatsverwaltung und der Staatswirt- schaft durchzuführen. In einem Aufbruch an das rumänische Volk hat sich Baida-Boevod jetzt von der nationalgarantistischen Partei losgelöst und einen scharfen Trennungsstrich zwischen sich und seinen früheren Freunden

gezogen. Er hat sich damit von allen Ein- dungen freigemacht, auf die er bisher noch Rücksicht nehmen mußte, und der seit langem erwartete Zerfall der einst so mächtigen Partei der nationalen Kleinbauern ist nun als vollzogene Tatsache zu werten. Er wird zweifellos das politische Parteilieben in Ru- mänien überhaupt sehr einschneidend beein- flussen und so den Bestrebungen Baida- Boevods einen neuen Auftrieb geben.

In dem erwähnten Aufbruch wird die feind- selige Einstellung gegen die Minderheiten noch stärker betont als man es bisher von

dieser Seite gewohnt war. Die Forderung nach dem „numerus valachicus“ ist hier schon zur Schiedsfrage Rumäniens erhoben und Baida-Boevod verneint jede Berechtigung eines Schutzes der nationalen Minderheiten. Er bricht also auch in diesem Punkt mit jeder Vergangenheit, denn die Minderheitenschutz- verträge, zu denen sich Rumänien nach dem Kriege verpflichten mußte, tragen seine, Baida-Boevods Unterschrift. Es ist klar, daß die Minderheiten in Rumänien, vor allem die Deutschen und die Ungarn, diese politi- sche Entwicklung mit einiger Sorge verfol-

gen. Sie wären freilich sehr froh, wenn ihre Volksgenossen in dem oben angeführten ziffernmäßigen Verhältnis in den staatlichen oder sonst öffentlichen Verwaltungen vertreten wären. Das ist schon längst nicht mehr der Fall und es ist auch kaum anzunehmen, daß man ihnen dieses ihnen gewiß zustehende Recht noch einmal einräumen würde. Aber die Dinge liegen doch noch anders. Will man den „numerus valachicus“ unterschiedlos im regionalen Sinn anwenden, so bedeutet das für die zum Großteil im gesessenen Siedlungsgebiet wohnenden Minoritäten den wirtschaftlichen, volkspolitischen und kulturellen Zusammenbruch. Es ist selbstverständlich, daß in den deutschen Städten und Märkten Siebenbürgens der deutsche Arbeiter und Angestellte vor allen und fast ausschließlich bei dem deutschen Unternehmer Verdienst findet. Den rumänischen Unternehmer gibt es ja vielfach gar nicht. Wird jetzt der deutsche Arbeiter hier verdrängt, weil es der Schutz des Staatsvolkes angeblich verlangt, so nimmt man ihm jede Lebensmöglichkeit und schafft eine Armee von Bettlern. Was Saida-Borvob will, ist letzten Endes nicht die verhältnismäßige Gleichstellung der Minderheiten, sondern ihre Vernichtung. Es ist kein Geheimnis, daß die sogenannte nationale Aktion sich noch viel weitergehende Ziele gesteckt hat. So besteht die Absicht, in einem späteren Zeitpunkt auch durch Anlaufverbote den Haus- und Grundbesitz der Minderheiten in den Städten zu einer Verleisung zu bringen, die ein Vordringen der rumänischen Bevölkerung, also die gewaltsame Entnationalisierung der deutschen und ungarischen Siedlungsgebiete begünstigen soll.

G. M. König Peter Schirmherr der Pfadfinder

B e o g r a d, 15. April.

G. M. König Peter hat den Ehrenschuß über die gesamte jugoslawische Pfadfinderbewegung übernommen.

Mächte-Intervention in Litauen

Litauen muß das Memelstatut respektieren.

P a r i s, 15. April.

Wie das „Journal“ aus Streja zu berichten weiß, sei dortselbst auch die Frage der bisherigen Verletzungen des Memelstatuts durch Litauen erörtert worden. Wie das Blatt erfährt, werden Frankreich, England und Italien einen gemeinsamen Schritt in Litauen unternehmen, um der litauischen Regierung beizubringen, daß sie verpflichtet sei, sich an die Bestimmungen des Memelstatuts zu halten. Diese Intervention würde nach dem Wunsche Deutschlands erfolgen, welches durch die Militärpolitik des memelländischen litauischen Direktoriums außerordentlich beunruhigt ist.

Kommunistische Demonstrationen in Frankreich.

P a r i s, 15. April.

Wie aus Carpentras in Südfrankreich gemeldet wird, kam es dort zu großen Ausschreitungen der Kommunisten. Die Polizei sah sich zu energischem Einschreiten genötigt, wobei zahlreiche Personen teils schwer und teils leicht verletzt wurden.

Auch der Prinz von Wales jubiliert.

Gleichzeitig mit König Georg dem Fünften von England begeht auch der englische Kronprinz ein Jubiläum, und zwar sein fünfundsiebzigjähriges Jubiläum als Herzog von Cornwall. Am 6. Mai vor 25 Jahren wurde dem Prinzen von Wales das Herzogtum Cornwall zugeteilt, wodurch er zum drittgrößten Gutsbesitzer Englands geworden ist. Während jetzt anlässlich der bevorstehenden Feierlichkeiten des Regierungsjubiläums das Budget für diese aufgestellt wird, werden gleichzeitig auch die Kosten für die Festlichkeiten im Herzogtum Cornwall veranschlagt. Anlässlich seines Jubiläums hat der Prinz von Wales seinen Pächtern und Farmern einen 10prozentigen Nachlaß der im März und Mai fälligen Pachtgebühren gewährt. Neben dieser freigebigen Tat werden noch ein großer Teil der Angestellten erhebliche Zulagen erhalten. So wird der Prinz allein etwa 1000 seiner Bediensteten je einen Wochenlohn auszahlen lassen. Die Gesamtkosten des englischen Kronprinzen anlässlich seines Jubiläums werden auf 20.000 Pfund Sterling veranschlagt.

Laval nach Berlin eingeladen

Der französische Außenminister wird sich mit Hitler und Neurath direkt über schwebende Fragen aussprechen / Paris ist zufrieden

P a r i s, 15. April.

Wie der Korrespondent der Agence Havas aus Streja berichtet, hat sich der Führer und Kanzler Adolf Hitler entschlossen, den französischen Außenminister Laval zu zwecks Annäherung direkter deutsch-französischer Verhandlungen nach Berlin einzuladen. Hitler soll diesen seinen Wunsch bereits dem Reichsaußenminister mitgeteilt haben, der somit beauftragt ist, den Text der Einladung aufzusetzen und nach Genf weiterzugeben. Die Einladung wird dem französischen

Außenminister der deutsche Gesandte in Bern überreichen.

Außenminister Laval erklärte dem Korrespondenten der Agence Havas, daß er über die Absichten Hitlers informiert sei und die Einladung nach Berlin annehme. In Berlin werde er sich nach der Rückkehr aus Moskau und Warschau einfinden. In französischen politischen Kreisen hat diese Nachricht große Befriedigung ausgelöst, da man sich von einer direkten Aussprache zwischen Laval und Hitler eine zunehmende Klärung der politischen Atmosphäre verspricht.

Enttäuschung in der Kleinen Entente

Gegen das Diktat der Großmächte / Die Aufrüstung der kleinen „Besiegten“ unerwünscht

G e n f, 15. April.

Bei dem Bankett, welches der französische Außenminister Laval den Vertretern der Kleinen Entente und des Balkanabkommens gab, machten die Minister Titulescu, Fotiö und Dr. Benes auf den unklaren Sinn des Art. 6 der Entschliebung von Streja aufmerksam. Dieser Artikel behandelt nämlich den Wunsch Österreichs, Ungarns und Bulgariens nach Bewirklichung der militärischen Gleichberechtigung bzw. Wiederherstellung der durch die Verträge von St. Germain, Trianon und Neuilly beschränkten Wehrhoheit der genannten Staaten. In dieser Folge hat Laval die Vertreter der Kleinen Entente und Balkanabkommens zu sich und in der Tat kam es zu einer Konferenz, die über vier Stunden dauerte.

In Genf politischen Kreisen hat die Stellungnahme der Kleinen Entente und des Balkanabkommens überrascht. Die beiden Verbände wehren sich dagegen, daß die Großmächte einfach sich über alles hinwegsetzen und in Mitteleuropa sowie auf dem Balkan Verfügungen treffen, ohne sich vorher mit den Regierungen der Kleinen Entente und des Balkanpaktos ins Einvernehmen gesetzt zu haben. Man steht sogar auf dem Standpunkt, daß der Genfer Rat — in dem die Mächte das Hauptwort haben — dieses Vorgehen der Mächte verurteilen müßte. Aus

diesen Kreisen wird auch darauf hingewiesen, daß im Vorgehen der Mächte eine Unlogik liege, da man einerseits Deutschland wegen einseitiger Kündigung der Militärklauseln von Versailles anzulagen bestrebt sei, auf der anderen Seite aber die Aufrüstungsbestrebungen der kleineren besiegten Staaten unterstütze. Ebenso sei es ein Fehler, wenn man die interessierten Staaten von den Beschlüssen in Streja einfach in Kenntnis setzt, sie gewissermaßen vor eine fertige Tatsache stelle. Die Staaten der Kleinen Entente und des Balkanabkommens können einer einseitigen Verfügung der Großmächte über die Wiederaufrüstung der Staaten, deren Wehrhoheit durch die Verträge von St. Germain, Trianon und Neuilly beschränkt wurde, nicht zustimmen. Diesen Standpunkt werden die Vertreter der Kleinen Entente und des Balkanabkommens in Genf entschlossen verteidigen.

Wie jedoch aus anderen Quellen in Erfahrung gebracht werden konnte, soll Doktor Benes im Namen der Tschechoslowakei dem französischen Außenminister Laval für die in Streja geleistete Arbeit gedankt haben. Besonders erheitert sei Dr. Benes darüber gewesen, daß man Deutschland die Türen offen gelassen habe. Dr. Benes sei überzeugt, daß es auch im Interesse der Tschechoslowakei liege, wenn die deutschen Wünsche Berücksichtigung fanden.

Attentatsplan gegen Mussolini

Zwei Anarchisten in Marseille verhaftet. — Es handelt sich um zwei italienische Antifaschisten.

G e n f, 15. April.

Die französische Polizei hat in Marseille zwei italienische Anarchisten, Rodolfo Guichet und Ido Caroni, verhaftet, die angaben, daß sie auf dem Wege nach Tunis seien. Im Laufe des Verhörs, dem sie unterworfen wurden, gestanden sie, daß sie einem anarchistischen Geheimbund angehören, der aus zwei Gruppen zu je sechs Personen besteht und die Absicht hatte, ein Attentat auf Mussolini in Streja zu begehen. Da der Anschlag in Streja nicht durchzuführen war, sollten sich die beiden Anarchisten während der Tagung des Völkerbundes nach Genf begeben. Es ist der französische Polizei gelungen, auch in anderen Städten Frankreichs weitere Anarchisten auszuheben.

Die Nachricht, die sich im Völkerbundpalais in dem Augenblick verbreitete, als die Mitglieder des Völkerbundes eintrafen, um an der ersten geheimen Sitzung teilzunehmen, machte einen tiefen Eindruck. Neben der außerordentlichen Freude über die Vereitelung des Anschlages erregte es auch Sensation, daß der Polizeichef von Genf, Corboz, sofort umfassende Maßnahmen traf. Es wurde nicht nur an der Kantonalgrenze ein ausgedehnter Ueberwachungsdienst eingerichtet, auch im Völkerbundpalast und in den Hotels der Delegationen wurde die Ueberwachung verschärft. Einlaßkarten wurden nur gegen Vorweisung genauer Dokumente ausgegeben.

Feinde der Brieftauben: die Radiowellen

Oft genug bringt die moderne Technik die Tierwelt in Lebensgefahr. Es kommt vor, daß Vögel mit Starkstromleitungen in Berührung kommen, in Afrika ereignete sich vor einigen Wochen der tragische Fall, daß mehrere Giraffen sich in den Drähten einer Telegraphenleitung verwickelten und hilflos verendeten. Neuerdings hat man einen neuen Feind der Vogelwelt entdeckt: die Radiowellen. Es handelt sich bei ihnen allerdings um keinen Feind, der den Vögeln den Tod bringt. Man hat interessante Versuche mit Brieftauben angestellt, die ergeben haben, daß der Einfluß der ausgesandten elektromagnetischen Wellen auf die Brieftauben so stark ist, daß die Tiere nicht mehr in der Lage sind, die Richtung einzuhalten. Derartige Versuche wurden letzthin in Paris mit Erlaubnis der militärischen Behörden durchgeführt.

Von einer Sendestation wurden Wellen verschiedener Stärke ausgesandt, während man gleichzeitig etwa 200 Brieftauben freiließ. Nun wurde bereits nach kurzer Zeit beobachtet, wie die Tiere vergebliche Anstrengungen machten, aus dem Wirkungsbereich dieser Radiowellen herauszukommen. Etwa drei Minuten lang kämpften die Tauben vergeblich gegen die Einwirkung der elektromagnetischen Wellen, konnten jedoch dem Bannkreis nicht entfliehen und mußten schließlich in ihre Käfige zurückkehren.

Das Ergebnis dieser Versuche ist außerordentlich bedeutungsvoll. Es ergibt sich daraus, daß man im Kriegsfall nicht unbedingt mit der Zuverlässigkeit der Brieftauben rechnen können, insbesondere da der Wir-

kungsbereich der Radiowellen immer größer wird.

Ein geschäftstüchtiger Prophet

Die ländliche Bevölkerung der kleinen Ortschaften Lapplands nahe der finnischen Grenze kennt schon seit vielen Jahren den finnischen Priester Korpela, der jahraus, jahrein auf der Kanzel seiner kleinen Holzkirche in Kareland seine Predigten hält. Seit einigen Monaten aber hat sich hier vieles geändert. Der Priester ist plötzlich zu einem berühmten Propheten und Sektengründer geworden, und die lappländische Bevölkerung befindet sich seit einigen Wochen im Zustand einer religiösen Massenpsychose. Korpela predigte, es werde eine heilige Arche durch die Luft geflogen kommen, die 666 wahre Christen in das gelobte Land bringen werde, indessen Tod und Verdammnis über den Rest der Menschheit kämen.

Inzwischen ist der voll Bittern und Bangen bereits erwartete Tag bereits herangekommen, aber keine Arche war zu sehen. Dagegen verschwand Korpela, der Priester. Wie sich jetzt herausstellte, verschwanden allerdings mit ihm auch die Spargelder der Bauern, die er verstanden hatte, den Leuten aus der Tasche zu ziehen. „Lappländer“, hatte Korpela gepredigt, „verlaufe deine Rentiere und folge mir auf die Arche, tausche die irdischen Güter ein gegen die himmlische Krone!“ Und Korpela hatte weiter gesagt, daß es das Beste sei, ihm den Erlös der verkauften Rentiere anzuvertrauen...

Nun beschäftigt sich auch die Polizei mit Korpela. Nicht, daß sie plötzlich sich seiner Gefolgschaft angeschlossen hätte, man will lieber ein bißchen den Schleier seines Geheimnisses lüften und wissen, was selbsterfindlich dieser seltsame Mann war. Die Menschen warten auf seine Rückkehr. Ganze Dörfer befinden sich noch immer im Zeichen einer hysterischen Befessenheit...

„Neugeborene Kinder“ am laufenden Band

Ein Krankentassenwindel großen Stils wurde letzthin in Prag aufgedeckt. Die Tatsache, daß die Krankentasse jedem Mitglied bei Anmeldung eines neugeborenen Kindes einen Betrag von 200 Kronen auszahlt, hatten sich einige raffinierte Betrüger zunutze gemacht. Ein 25jähriger Straßenarbeiter, sein 25jähriger Bruder und ein 29jähriger Kellner hatten einen feinen Plan geschmiedet, den sie mit bewundernswerter Geistesfreiheit zur Ausführung brachten.

Im Laufe von wenigen Monaten haben die drei Geschäftstüchtigen unter den verschiedensten Namen nicht weniger als 50 Kinder „zur Welt gebracht“, das heißt sie haben die Neugeborenen bei der Krankentasse angemeldet, um jeweils den Betrag von 200 Kronen in Empfang nehmen zu können. Um dieses Gaunerstückchen durchführen zu können, wurden beim Magistrat wieder durch einen Mittelsmann die notwendigen Formulare gestohlen, ausgefüllt und mit gefälschten Stempeln versehen. Nun endlich ist die Krankentasse auf den Schwiebel aufmerksam geworden, und nach längerer genauer Beobachtung gelang es, die drei Schuldigen festzunehmen.

Sie wollten nach der Teufelsinsel...

Auch ein Selbstmordziel!

Vielleicht sind wir alle nicht richtig unterrichtet worden. Vielleicht ist die Teufelsinsel, diese Strafkolonie für französische Verbrecher, gar nicht die Hölle, als die sie immer hingestellt worden ist? Und ist sie es dennoch, wie soll man sich dann den merkwürdigen Fall erklären, daß eine Anzahl von Leuten plötzlich von Selbstmord nach der Teufelsinsel überfallen wurden?

Diese Sache hat sich kürzlich in einem anderen französischen Strafgefängnis zugetragen, und zwar in ein Strafanstalt auf einer Insel der Kleinen Antillen. Hier war es zu einem Aufstand der Strafgefangenen gekommen, dessen die Wärter nur mit größter Mühe Herr werden konnten. Die Strafgefangenen müssen es wohl hier ganz besonders schlecht gehabt haben, denn sie verlangten nicht mehr und nicht weniger, als umgehend nach der Teufelsinsel gebracht zu werden. Daß sie daneben noch versuchten, die Kanonenbatterie zu erreichen, fällt merkwürdig auf.

ger ins Gewicht als der seltsame Wunsch nach der Teufelsinsel geschickt zu werden.

Diese Hölle, dieser Schreckensort für jeden französischen Verbrecher ist also wirklich einmal das Ziel der Sehnsucht mehrerer Menschen. Es kann wohl kaum angenommen werden, daß die auf den kleinen Antillen inhaftierten Gefangenen auf der Teufelsinsel ein besseres Los erwartete. Vielmehr kann man mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß sie auf eine Fluchtmöglichkeit während des Transportes rechneten. Und aus diesem Grunde ist ihrem Wunsch denn auch nicht entsprochen worden.

Neue Frischfische

Gerade so wie man in Amerika immer wieder einmal von Söhnen reicher Eltern hört, die sich einer Gangsterbande anschließen, so wurden lehtthin in der französischen Stadt Nancy drei junge Leute gefaßt, denen verschiedene räuberische Uebertaten nachgewiesen werden konnten. Es handelt sich bei ihnen um den Sohn eines Weingartenbesizers, den Sohn eines Großfärbereibesizers und den Sohn eines Reimser Architekten.

Die jugendliche Räuberbande hatte bereits mehrfach erfolgreich „gearbeitet“. Sie überfiel im September des vergangenen Jahres in Reims die Kasse eines Fliegerregiments und erbeutete dabei 900.000 Francs. Dabei war der wachhabende Korporal niedergeschlagen worden. Der Mann konnte jedoch noch um Hilfe rufen, und die Räuber ergriffen schleunigst die Flucht. Glücklicherweise gelang es noch rechtzeitig, sie zu fassen. Die hoffnungsvollen Frischfische wurden nun mehr vor Gericht gestellt und abgeurteilt, wobei der Führer der Bande 5, seine Komplizen je 3 Jahre Kerker erhielten.

Greife zwecks Heirat gesucht

In Frankreich werden in letzter Zeit recht häufig merkwürdige Ehen geschlossen. Junge Mädchen heiraten Greife, ja sie sehen sogar alle Hebel in Bewegung, um Greife aufzutreiben, die sich zur Heirat bereit erklären. Woher kommt diese merkwürdige Vorliebe? Sehr einfach. Es handelt sich bei den heiratslustigen jungen Damen durchwegs um Ausländerinnen, die in Frankreich beruflich tätig sind und irgendwie für die Sicherheit ihrer Stellung fürchten. Vielleicht hören sie wieder einmal, daß man gegen ausländische Arbeitnehmer vorgehen wolle, und fürchten die Ausweisung. Um nicht ihre Stellung zu verlieren, versuchen sie, durch schnelle Heirat die französische Staatsangehörigkeit zu erwerben.

Zur Vermittlung von „geeigneten“ Heiraten hat sich in Paris ein merkwürdiges Ehemittlungs-Institut aufgetan, das man erst kürzlich entdeckt hat. Es vermittelte nämlich den jungen berufstätigen Damen zur Heirat Greife, die meist schon in Altersheimen untergebracht waren und die häufig genug gegen eine entsprechende kleine Entschädigung bereit waren, ihren Namen für die Heirat herzugeben. So hat vor einiger Zeit eine Ausländerin, die bei einer Pariser Firma angestellt ist, einen 70-jährigen Mann namens Benoist geheiratet. Gegen ein Mittagessen und eine „Mitgift“ von 10 Francs war der alte Mann bereit, seinen Namen unter die Heiratsurkunde zu setzen.

80.000 Dinar für einen Napoleonbrief.

Nachdem erst kürzlich eine ganze Serie von Briefen, die zwischen dem großen Napoleon und Marie Louise gewechselt wurden, in Paris zur Versteigerung kamen, tauchen immer wieder neue Briefe Napoleons in alten Familienarchiven auf. Dieser Tage wurde ein Liebesbrief des Kaisers an seine zweite Gattin in London versteigert, wobei ein Preis von 80.000 Dinar erreicht wurde. Ein Brief ging in den Besitz eines französischen Sammlers über.

Ein geeigneter Appetit!

Der Fimmel entwickelt unter seinen Artgenossen wohl den besten Appetit. In seinem Magen befinden sich durchschnittlich etwa 800 Schellfische und Dorische, die er gleichzeitig verdaut. Eine stattliche Nahrungsaufnahme, wenn man berücksichtigt, daß jeder Dorich oder Schellfisch etwa ein Kilogramm wiegt. Auf diese Weise ergibt sich, daß eine einzige Mahlzeit eines Fimmels ausreichen würde, um 1200 bis 1600 Menschen satt zu machen.

Sensation um ein Raketenflugzeug

Das kommende Wunder des Stratosphärenfluges

New York, 15. April.

Die amerikanischen Patentstellen beschäftigen sich mit der Ueberprüfung eines Patentansuchens für ein Raketenflugzeug und einen neuen Raketenmotor, das von zwei Wiener Technikern, dem ehemaligen Assistenten der Technischen Hochschule in Wien, Dr. Ingenieur Eugen Sänger, und dem bekannten Kampfflieger Hauptmann Fialla-Fernbrugg, einem ehemaligen Mitarbeiter Professor Junkers, eingereicht wurde. Die Experimente für das geheimnisvolle Flugzeug wurden in aller Stille an der Wiener Technischen Hochschule durchgeführt. Mit dem Raketenflugzeug in die Stratosphäre.

Die Wiener Techniker haben angeblich alle Fehler ihrer Vorgänger vermieden und ein vollkommen neues Fahrzeug gebaut. Der Aeroplan der beiden Wiener wird nicht mehr in der normalen Atmosphäre fliegen, er wird vielmehr zu seinen Reisen die Stratosphäre benutzen und in bisher kaum geahnten Geschwindigkeiten über ganze Erdteile hinwegfliegen.

Während bisher fast alle Erfinder Pulver oder Dynamit als Antriebsmittel ihrer Raketen benutzten, haben die Erfinder Des und flüssigen Sauerstoff für ihren Raketenmotor gewählt. Die beiden Flüssigkeiten werden durch Pumpen in einen sogenannten Hochdruckraum gefördert, verbrennen dort

und strömen mit ungeheurer Geschwindigkeit aus einer Düse ins Freie. Der Rückstoß dieses Feuergasstrahles ergibt ohne weitere Hilfsmittel den Antrieb des Flugzeuges.

Nach den bisherigen Experimenten dürfte die Reichweite des Raketenflugzeuges etwa 2000 bis 3000 Kilometer betragen. Der Aeroplan wird während dieser Flugzeit eine Stundengeschwindigkeit von 3600 Kilometer erreichen, und ist also den schnellsten derzeit bestehenden Aeroplanen um das Zehnfache überlegen.

Der Flug des Raketen-Stratosphären-Aeroplans vollzieht sich völlig abweichend von der bisherigen Art des Fliegens.

Nach den Ideen der Erfinder wird der Aeroplan auf einem Flugplatz vollkommen normal gestartet. Mit rasender Geschwindigkeit, ununterbrochenen Feuerstrahlen ausstrotzend, steigt das Flugzeug in vier Minuten auf eine Höhe von 20 Kilometer und ist in kaum zwölf Minuten in 60 Kilometer Höhe. Allerdings ist der gesamte Kraftstoffvorrat des Flugzeuges innerhalb einer halben Stunde aufgezehrt. Der Aeroplan kann also mit seiner Motorkraft nur etwa 30 Minuten lang steigen.

In dieser Zeit werden aber bereits viele hunderte Kilometer zurückgelegt und nun in der Atmosphäre rast der Aeroplan unter der Einwirkung des Schwunges in dem reibungslosen Raum weiter.

Werden wir zum Mond fliegen?

Raketenforscher bei der Arbeit

Die Sehnsucht der Menschen, in den Himmelsraum zu fliegen, ist uralte. Vorläufer unserer heutigen Raketenexperimente finden wir schon im frühen Mittelalter, und zwar waren die Chinesen die ersten, die allerlei Versuche mit Brandmitteln und vor allem mit dem wirksamen Salz des späteren Schießpulvers, dem Salpeter, unternahmen, der ja in ihrem Lande besonders häufig vorkommt. Schon um 1130 sind hier die ersten Versuche dieser Art angestellt worden. Etwa um 1500 wurde auch in China die erste Raketenfahrt in den Weltraum versucht. Alte Chroniken berichten, daß der Mandarin Wan-Hu einen riesigen doppelten Drachen baute, der einen Sitz in der Mitte hatte und unter dem 47 Raketen angebracht waren. Der Mandarin nahm eines Tages auf dem Sitz im Drachen Platz, ließ die Raketen von 47 Dienern zu gleicher Zeit anzünden und — war im nächsten Augenblick durch eine Riesenerplosion samt seinem Drachen in Atome zerrissen.

Im 18. Jahrhundert bereits war Europa von einem Raketenfieber ohne Beispiel erfüllt. Gelehrte erfanden alle möglichen Arten von Wagen mit Dampftraktenantrieb, 1841 ließ sich der Engländer Charles Goddard bereits ein Flugzeug dieser Art patentieren. Aber weder dieses Wunderwerk noch die elf verschiedenen Flugzeuge, die allein in Deutschland während der Jahre 1880 bis 1910 als Rückstoßflugzeuge zum Patent angemeldet wurden, erfüllten die auf sie gesetzten Hoffnungen.

Die Welt verachtete die mutigen Erfinder. Blätter verachteten sich über die erfolglosen Versuche lustig. Aber der Forschergeist ruhte nicht. Die Zahl der Pioniere für den Weg des Weltraumfluges ist ungeheuer groß. Wenn heute wieder Raketenversuche aller Art vorgenommen werden und Erfinder aller Länder emsig an dem alten Problem arbeiten, um mit Hilfe der modernen Technik der Lösung immer näher zu rücken, so denkt man unwillkürlich zurück an die vielen Pioniere, die ihnen bereits vorangegangen sind. Man denkt an den Berliner Erfinder Hermann Ganswindt, der 1867 seine ersten Raketenversuche machte und, als er Geld zu neuen Versuchen sammelte, als Schwindler ins Gefängnis kam. Man denkt an den Russen Zhonkowski, der sein ganzes langes Leben an die Lösung des Rätsels um den

Raketenflug setzte, man vergißt auch nicht Jules Verne, der in seinen fähigen Phantasien eigentlich auch mit als Pionier des Raketenfluges angesehen werden muß.

Etwa seit dem Jahre 1925 haben die Versuche um das Weltraumschiff durch den gewaltigen Fortschritt der Technik in den letzten Jahrzehnten einen neuen gewaltigen Antrieb erhalten. Schon 1923 machte Professor Hermann Oberth von sich reden, als er mit seinem Buche „Die Rakete zu den Planetenräumen“ zum erstenmal eine wissenschaftliche Grundlage für alle Erfindungen auf diesem Gebiete schuf. Bald darauf veröffentlichte Dr. ing. Hohmann in Essen das Ergebnis seiner langjährigen Studien und verschiedener andere Wissenschaftler, wie Dr. v. Hoeft in Wien, Max Vallier, der Ingenieur v. Pirquet und andere meldeten sich zum Wort.

Viele der kühnen Erfinder der letzten Jahrzehnte sind Opfer der Wissenschaft geworden. Zu ihnen gehörte der Ingenieur Max Vallier, der ums Leben kam, als er mit einem Raketenauto über die Berliner „Maus“ raste. Im Jahre 1933 verunglückte der Forscher Reinhold Tilling in dem Augenblick, als er einen neuen Raketenversuch unternehmen wollte. Die Rakete, die von der Insel Wangerooog starten sollte, wurde mit Schwarzpulver gefüllt, explodierte und verletzte Tilling und seine Sekretärin tödlich.

Jetzt sind die Raketenforscher verschiedener Länder eifrig bei der Arbeit. In London, Tokio und Moskau werden Versuche angestellt, um das Problem der Mondrakete, des uralten Menschheitstraumes, lösen zu können. Es ist bei diesen Versuchen eine Art von Zehnjahresplan vorgesehen und die Gelehrten versichern, daß man mit ziemlicher Sicherheit für das Jahr 1945 mit der ersten Raketenfahrt zum Mond wird rechnen können. Schon im kommenden Sommer werden verschiedene Raketen starten, zunächst freilich noch ohne Menschen mit in den Weltraum zu nehmen. So beabsichtigt man in Moskau den Bau einer Rakete, die eine Höhe von 45.000 Meter erreichen soll, in Japan hofft man sogar 55.000 Meter Höhe zu erreichen. Bei diesen Versuchen gilt es vor allem zu erfunden, welche Antriebsstoffe geeignet sind, um die Rakete mit einer bestimmten Geschwindigkeit vorwärtszutreiben,

Ein Leben lang

gesunde,
schöne
Zähne

SARG'S

KALODONT

GEGEN ZAHNSTEIN

ferner wieviel Stundenkilometer erforderlich sind, um die Schwerkraft der Erde zu überwinden.

Im Mittelpunkt aller Versuche, die in den verschiedenen Ländern vorgenommen werden, steht auch diesmal der Name des bekannten Professors Oberth, dessen Werk „Wege zur Raumfahrt“ bereits vor mehreren Jahren preisgekrönt wurde. Professor Oberth arbeitet diesmal zusammen mit dem amerikanischen Professor Goddard. Beide beabsichtigen die Konstruktion einer Kombination von Flugzeug und Rakete. Prof. Goddard hofft, daß die Entfernung zum Mond in 36 Stunden überwunden werden könne. Der amerikanische Erfinder Professor J. D. Stewar dagegen meint, daß unter 72 bis 74 Stunden diese Entfernung nicht zu überwinden sei und legt seinen Berechnungen eine Geschwindigkeit von 7 Stundenkilometern zugrunde.

Auch in Frankreich beschäftigt man sich mit dem Problem der Raketenfahrt zum Mond. Dr. Esparit-Pelterie glaubt, daß eine Mondrakete schon in vier Stunden Fahrt ihr Ziel erreichen müßte. Interessant ist die Tatsache, daß Prof. Oberth, der gewiß bisher die umfassendsten Studien auf diesem Gebiet betrieben hat, erklärt, er sei schon jetzt in der Lage, eine Mondrakete zu bauen, der der Erfolg sicher ist. Nur über ein Problem ist man durchaus noch nicht im Klaren: über die Rückfahrt vom Mond zur Erde. Deshalb werden wir uns hinsichtlich der ersten Fahrt zum Mond noch ein bißchen gedulden müssen.

Ferdinand Erben.

Aus Ljubljana

lu. **Auszeichnung.** Der Rektor der Journalisten in Slowenien und bekannter Publizist Herr Andrej Gabrščak wurde mit dem Savaorden dritter Klasse ausgezeichnet. Benannter stand bis zum Umsturz lange Jahre im Mittelpunkt des öffentlichen Lebens in Görz und war ein bekannter Vortragsredner. Nach dem Umsturz wirkte er längere Zeit in Wien und jetzt in Ljubljana. Dem Kollegen unsere herzlichsten Glückwünsche!

lu. **Promotion.** Zu Doktoren beider Rechte wurden an der Ljubljanaer Universität die Herren Johann Humar aus Triest und Karl Saganel aus Ljubljana promoviert.

lu. **Aus dem Bahndienst.** Der Bahnrat Ing. Franz Finc wurde zum Vorstand der Maschinenabteilung der Bahndirektion in Ljubljana ernannt. Der Kontrolleur Ottokar Sebacher wurde von der Direktion zum Heizhaus nach Krakevo versetzt. In den Ruhestand versetzt wurden die Oberkontrolloren der Bahndirektion Josef Zupancic und Anton Demšar.

lu. **30 Jahre Fremdenverkehrsverband.** Dieser Tage feiert der Fremdenverkehrsverband in Ljubljana das Jubiläum seines 30-jährigen Bestandes. Aus einigen kleinen lokalen Fremdenverkehrsorganisationen wurde im Jahre 1905 der Verband ins Leben gerufen, um dessen Entwicklung sich besonders Rechtsanwalt Dr. Krišper, der Schriftführer Banalrat Dr. Rudolf Mann und Sektionschef Dr. Zizel große Verdienste erworben hatten. Einen neuen Impuls erhielt die

SPORT

Ein Sportplatzgesetz in Sicht!

Wichtige Erklärungen Minister Dr. Auerz / Die Gemeinden zum Bau von Sportplatanlagen verpflichtet

Minister für Körpererziehung Dr. Eju-
debit U e r weilte dieser Tage in Karls-
vac, wo u. a. auch die Vertreter der dortigen
Sportvereine empfangen wurden. Diese leg-
ten ihm vor allem die schwierige Lage des
Fußball- und Wassersportes dar. Minister
Dr. Auer gab bei dieser Gelegenheit wichtige
Erklärungen ab, denen mit Rücksicht auf die
auch in Maribor aktuelle Sportplatzfrage ei-
ne ganz besondere Bedeutung beigemessen
werden muß. Minister Dr. Auer kam zunächst
auf die Tagen zu sprechen, die insbesondere
den Bestand des Fußballsports bedrohen, wo-
bei er betonte, daß schon im Sportgesetz eine
Herabsetzung der öffentlichen Abgaben bei
sportlichen Veranstaltungen vorgesehen ist.
Minister Dr. Auer versicherte, daß er alles
daransetzen werde, um eine gewisse Einde-

rung der fiskalischen Abgaben zu erzielen,
 von denen schließlich der Fortbestand des ge-
 samten Sports abhängig ist. In seinen wei-
 teren Ausführungen kam Minister Dr. Auer
 auf die Frage der Errichtung von Sport-
 plätzen zu sprechen. Diese Frage wurde im
 Sportgesetz, erklärte der Minister, nicht an-
 geschnitten, das hiesfür ein besonderes Gesetz
 herausgegeben werden soll. Mit der Ausar-
 beitung des Projektes für das Sportplatzgesetz
 wurde dieser Tage begonnen. „Ich kann Ih-
 nen sagen,“ fuhr der Minister fort, „daß die-
 ses Gesetz bestimmen wird, daß jede Gemein-
 de den Sportvereinen den nötigen Nutzungs-
 bezw. Sportplatz besorgen muß, denn darin
 liegt die erste Vorbedingung für einen wei-
 teren Aufschwung unseres Sports.“

technischen Vorarbeiten beendet sein werden, wird man dann noch weitere 300 Arbeiter einstellen. Zwei Baggermaschinen mit je 800 und 400 Kubikmeter Fassungsvermögen sind bereits fest im Betriebe. Allein der derzeit noch recht hohe Wasserstand erschwert die Arbeiten, die etwa in vier Monaten beendet sein werden, beträchtlich. Mit Ausnahme des technischen Personals sind ausschließlich heimische Arbeiter beschäftigt. Die Arbeiter bekommen bei einer zehnstündigen Arbeitszeit einen Tageslohn von 18 bis 20 Dinar, Facharbeiter kommen auf 30 bis 50 Dinar täglich. Gewiß, die Arbeitslöhne sind gering. Man muß aber auch die Bedingungen in Betracht ziehen, unter denen das Bauunternehmen die Arbeiten übernommen hat.

c. **Eindbruch.** In der Nacht zum Sonntag wurde in das Gasthaus des Herrn Dragotin Raprudnit in Lava bei Gelfe ein Einbruchsdiebstahl verübt, wobei der Täter im Schankzimmer 1000 Dinar sowie Schwären im Werte von 400 Dinar erbeutete. Der Einbrecher war auf folgendem Wege in das Gasthaus gelangt: erst mußte er über einen Zaun klettern, zerbrach dann die Fensterscheibe der Eingangstüre, hob das Fensterkreuz aus und zwängte sich durch. Durch die Speisekammer und Küche gelangte er in das Gastzimmer.

Fremdenindustrie durch die Gründung des Reisebüros „Putnil“, der mit dem Verband eng verknüpft ist. Die Seele des Verbandes war seit seiner Gründung Banalkrat Doktor Marn, der dieser Tage seinen 60. Geburtstag feiert. Aus diesem Anlaß wird der Fremdenverkehrsverband eine Festsitzung abhalten, die mit einer Ehrung für Dr. Marn verbunden sein wird.

In **Todesfälle.** Im Krankenhaus in Lubljana ist der Bergwerksbeamte Herr Jerdo Poljsak aus Zagorje nach kurzer Krankheit im Alter von 60 Jahren gestorben. Der Dahingegangene spielte im öffentlichen Leben des Kohlenreviers Zagorje eine große Rolle und war eine weit und breit bekannte und geschätzte Persönlichkeit. — In Lubljana ist im Alter von 45 Jahren der Kontrolleur der Banatsparkasse und Verwaltung ihrer Gebäude Herr Bartholomäus Bajzelj gestorben. — Friede ihrer Seelen!

In **Totischlag**. In Snahovo bei Trzitz kam es zwischen dem 30jährigen Gemeinderat Johann **P e r k o** und dem 27jährigen Jo-
sef **M o c n i f** Sonntag abends auf dem
Heimwege aus dem Gasthaus zu einem
Streit, in dessen Verlauf letzterer einen Re-
volver zog und auf Perkó einen Schuß ab-
gab. Ins Herz getroffen sank der Mann auf
der Stelle tot zu Boden. Der Täter wurde
verhaftet.

Aus dem Gavebanat

3. **Unterrichtsminister Ciric in Zagreb.** Unterrichtsminister Stefan Ciric ist aus Beograd in Zagreb eingetroffen und im Hotel „Cipruade“ abgestiegen. Der Minister empfing gestern den Vizepräsidenten des Savebanats und besuchte außer der Universität noch andere Schulinstitutionen.

3. Das große Mittelschülerkabinett in der
Matis-Gasse in Zagreb wird am 26. Mai in
feierlicher Weise seinem Zweck übergeben
werden. Den Ehrenschutz hat Dr. Per o
v i c, Mitglied des königlichen Regentenschafts-
rates, übernommen.

3. 18 **Aspirin-Tabletten** nahm der Zagreber Schneidergehilfe Friedrich B a n t a j i selbstmörderischer Absicht vor dem Börsepalais zu sich und mußte in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus eingebracht werden.

3. **Flucht aus dem Leben.** Auf der Grmošica bei Zagreb erhängte sich an einem Baume der Zagreber Schneidermeister Valentin **S t a f e l i c**. Das Motiv der Tat ist unbekannt, dürfte aber in den mangelhaften materiellen Verhältnissen des invaliden Schneiders zu suchen sein.

Radio

Donnerstag, den 17. April.

V j u b l j a n a 12: Schallplatten. — 18: Schallplatten. — 19.30: Stunde der Nationen. — 20: Uebertragung aus Wien. — 22: Nachrichten. — 22.15: Funkorchester. — B e o g r a d 11: Schallplatten. — 12: Funkorchester. — 16.20: Funkorchester. — 18.30: Fränkisch. — 19.05: Uebertragung aus Wien. — 22: Nachrichten und Schallplatten. — B i e n 14: Kofe-Trio. — 16.05: Ernst und Becker. — 19.05: Matthäus-Passion von Bach. — 22.30: Meister der Wiener Volksmusik. — B e r l i n 19.20: Lieder aus Polen. — 20.15: Konzert. — 22.30: Konzert. — B r ü n n 17.50: Bauernpassion. — 20.45: Ostertarten aus Slowakisch-Mähren. — B u d a p e s t 17: Konzert. — 18.25: Konzertstunde. — 20.50: Zweiter Akt aus „Parsifal“. — B u f a r e s t 18.20: Potpourris. — D e u t s c h l a n d j e n d e r 18.45: Weinherz ist im Hochland. — 20.45: Berliner Philharmoniker. — D r o i t w i c h 20.15: Sinfoniekonzert. — 22: Prilrevue. — V e i z i g 17: Eine bunte Stunde. — 21.45: Schlagermappe. — 22.20: Musik von Bach. — M a i l a n d 21: „Fedora“, Opernübertragung. — M ü n c h e n 18.30: Die Musik im neuen Film. — 19: Sinfoniekonzert. — P o s t e P a r i s i e n 20.15: Bunte Stunde. — 21.05: Kabarett. — 22: Orchesterkonzert. — 22.30: Leichte Musik. — P r a g 19.25: Jazzmusik. — 21.30: Orgelkonzert. — R o m 21: Requiem von Mozart. — S t r a ß b u r g 18.45: Konzert. — S t u t t g a r t 19: Kleine virtuose Stücke für Klavier und Violine. — T o u l o u s e 19.45: Film- und

Tagung des Jugoslawischen Tennisverbandes

In Zagreb wurde vergangenen Samstag die Jahrestagung des Jugoslawischen Tennisverbandes abgehalten, der heuer ein außergewöhnliches Interesse entgegengebracht wurde. Von den 52 angegliederten Vereinen hatten 49 ihre Vertreter entsandt, die sich alsbald in zwei Lager trennten. Maribors Tennisport vertrat der Verbandsfunktionär Radovan Sepec, der auch für das laufende Jahr mit der Vertretung der lokalen Interessen betraut wurde. Den ersten Zusammenstoß veranlaßte eine scharfe Kritik des früheren Mitgliedes des technischen Ausschusses Farkas, der insbesondere gegen den Vorsitzenden dieses Ausschusses Dr. Šop Stellung nahm. Bei den Wahlen wurden zwei Listen vorgelegt, obwohl beide Parteien den bisherigen Obmann Vizebanus Doktor Hadži einstimmig wiedewählten. Schließlich wurde folgender Verwaltungsausschuß entsandt: Obmann Dr. Hadži, Obmannstellvertreter Dr. Šop, Dr. Gabrian u. Grajić, Schriftführer Dr. Krnić und Sojati, Kassiere Direktor Žiroušek und Mul, Ausschußmitglieder Sepec, Čegur, Čutvarić, Kresko Friedrich, Dr. Ramber, Artonosić, Ing. Malančić, Dr. Mohr, Dr. Ošobodžija, Mladen, Sigur, und Savađžić. Zum Vorsitzenden des technischen Ausschusses wurde Dr. Šop ernannt, während die Wahl des Verbandeskapitans auf Ing. Malančić fiel.

: **Immer noch Wintersport.** In dem zum fünften Male ausgetragenen Monte-Carino-Kennen siegte Leo Gajperl (Oesterreich) in 3:13 vor Satorlesi (3:35.2) und Jamni Gregor Höll (Mallnitz) belegte den siebenten Platz. Die Skimeisterschaften der Vereinigten Staaten im Abfahrts- und Slalomlauf brachten einen überlegenen Sieg des Salzburger Hannes Schroll, der seinen Konkurrenten in der Technik des Laufens stark voraus war.

: Finnland hofft auf die Olympischen Spiele 1940. Obgleich bei der letzten Tagung des Internationalen Olympischen Komitees nur die Frage, ob die Olympischen Spiele 1940 in Rom oder in Tokio stattfinden würden, im Vordergrund des Interesses stand, ist man in Finnland noch immer der Ansicht, daß eine Durchführung in Helsingfors durchsetzen sein werde. Der bekannte finnische Sportführer Baron Frenckell hat zumindest Erklärungen in diesem Sinne abgegeben und darauf verwiesen, daß Finnland alle inneren und äußeren Voraussetzungen für die Durchführung der Olympischen Spiele in Helsingfors geschaffen habe.

: Tschechoslowakischer Tischtennislied gegen
Österreich. Der in Prag durchgeführte Tisch-
tennis-Länderkampf Österreich gegen Tsche-
choslowakei, der zum Mitropa-Cup-Bewer-
bungslied, das die Tschechen mit 7:2 siegreich
gewann. Der Damen-Länderkampf endete 5:0 zugun-
sten der Tschechoslowakei.

19.35: Geistliche Lieder. — 20: Opernfrag-
mente. — 22.35: Salonmusik. — 3 ü r i c h
12.40: Populäre Musik. — 17.20: Alte Ki-
merte berühmter Meister. — 19.15: Uebersicht
über Lieder. — 21.15: Züricher Komponisten

Aus Celje

Die Umfel

Es ist am frühen Morgen. Die Sonne denkt noch gar nicht ans Aufgehen, lediglich eine leichte Dämmerung ist bereits vorhanden. Es ist noch überall ganz still. Da tönt es auf einmal ganz kiste und noch recht verschlafen durch die Morgenruhe: Piep. Nach zwei Sekunden wieder, aber schon etwas lebhafter: Piep, piep. Und nun scheint er endlich richtig erwacht zu sein, der morgendliche Sänger: Piep, piep, piep — und jetzt beginnt er laut und freudig zu jubelieren. Oder eigentlich sie, nämlich die Amsel, schickt uns ihren Morgengruß ins Schlafzimmer. Und es ist, als habe sie alle anderen Vögel aufgeweckt, denn nun tönt es und singt es überall aus allen benachbarten Bäumen und Sträuchern. Und jeden Morgen, je mehr es Frühlung wird, klingt der Morgenruf unserer Amsel schöner und freudiger. S. P. 8.

c. **Auszeichnung.** Herr Dr. Juro Grasec, Vorstand der jugoslawisch-slovenischen Pilsa in Celje, ist mit dem tschechoslowakischen Orden des Weißen Löwen 1. Klasse ausgezeichnet worden.

1. Das Straßenbauprogramm. Wie gemeinhin, hat unsere Regierung zur Durchführung öffentlicher Arbeiten eine Milliarde Dinar ausgewiesen. Damit sollte vor allem auch den vielen Arbeitslosen in unserer Staats wieder auf die Beine geholfen werden. Zu ersten Teil des Programmes, das bereits ausgearbeitet und bestätigt wurde, sind für unser Draubanat 35,000.000 Dinar vorgesehen, die in der Hauptsache zur Wiederherstellung der Straßen im Umkreise von Ljubljana verwendet werden sollen. Zur Herstellung der Straße zwischen Ljubljana und Kranj werden allein 20 Millionen Dinar benötigt. Auch die Ausbesserung der Straße Maribor—Staatsgrenze ist in diesem Bauprogramm vorgesehen. Celje — Celje ging natürlich wieder leer aus. Es sind zwar eine Menge Industrien in Celje, viele der kräftigsten Steuerzahler leben im hiesigen Bezirk, Celje ist auch ein wichtiger Straßenknotenpunkt, kurz, ein namhafter wirtschaftlicher und Steuerfaktor, aber das macht nichts. Für Celje hat man kein Geld übrig. Celje mit den Badeorten Dobrna, Rogasica, Slatina, Laško und Rimske Toplice ist auch ein wichtiger Fremdenverkehrsmittelpunkt mit den Saantaler Alpen und dem Logarertal ein wichtiger Ausgangspunkt des vom Jahr zu Jahr zunehmenden Fremdenverkehrs, aber das macht nichts. Die Staatsstraße in Celje soll im alten schlechten Zustande bleiben. Und wie notwendig wäre (auch aus hygienischen Gründen!) eine Modernisierung der Ljubljanska cesta im Stadtbereich, dann weiter durch die Stadt bis zur Majdič-Kapelle in Trnovlje-Ljubeno. Wir wollen hoffen, daß unsere Stadt bei der Durcharbeitung des zweiten Teiles des Bauprogrammes nicht mehr ganz übergangen wird.

c. **Sannregulierung.** Wie gemeldet, ist gegenwärtig bei den Sannregulierungsarbeiten in Tremereje bei Celje, die das Baunternehmen Ing. Tasto vic aus Stopnitsch leitete, rund 170 Arbeiter beschäftigt. In den kommenden Wochen, sobald die notwendigen

Plus Bolichéane

po. **Dilettantenaufführung.** „Deseti brat“
 jo ist der Titel des fünfsätzigen Theaterstück
 les, das am Sonntag im Saale des Hotel
 Hartner in einer guten Dilettantenauffüh
 rung herausgebracht wurde. Der Besuch lie
 gwar diesmal etwas zu wünschen übrig, doch
 war er immer noch recht gut. Es ist ein fei
 gezimmertes Volksstück, das da aufgeführt
 wurde und zeichnet Menschen und Situatio
 nen mit starken und eindrucksvollen Farben
 und Worten und man sieht naturhafte Bil
 der aus dem Volksleben. Zur Verstärkung
 des Ensembles sieht man noch ein Ziege, die
 höchst vierbeinig in einem Stalle mitwir
 t und in die ungewohnte Theaterlusthinein
 schnuppert. Pristonič bestand in der Titel
 rolle die Feuerprobe seines Könnens. Glaub
 haft in Haltung und Gebärde war sein
 Spiel ein großer Erfolg, besonders pade
 die Sterbeszene im letzten Akt. Kranjc be
 sorgte eine gut funktionierende Regie, beson
 derer Inszenierung und spielte nebstbei seine ganz
 bedeutende Rolle mit viel Geschick. Kovič
 eine vortreffliche Gestalt — in seiner sa
 tungsvollen Rolle erweckte recht viel Heiter
 keit. Detičel machte sich im Kreise der gelun
 genen Vorfstellungen durch seine lustige Her
 ausfordernde Art sehr bemerkbar und Ma
 ner entpuppte sich als gute und brauchbare
 Bereicherung unseres Ensembles. Sehens
 werthe Leistungen boten auch Mitonija, Et
 fancioša, Podgorščak und Roner. Ein weitere
 prächtiges Quadrifolium der gelungenen Ge
 stalten, als ob sie einer Karikaturenmappa
 entnommen worden wären, boten Savšek
 Aufovič, Polar und Zupančič. Auch die
 Frauenrollen von Malner, Ceršek, Gaspari
 und Detičel waren in guten Händen und be
 stätigten die Erwähnten in ihrem Spiel und Aus
 druck eine Leistung, die sich sehen lassen konn
 te. Es gab viel Beifall und die Freude an der
 Aufführung war bei den Zuschauern gleich
 groß wie bei den Aufführenden.

Eine energische Hausgehilfin.

In Brügge sucht die Polizei eifrig nach einem Betrüger, der dieser Tage versucht hat, eine stellungslöse Hausgehilfin um ihre Taschenuhr zu begaunern. Er hatte das Mädchen auf der Straße kennen gelernt und im Verlaufe der Unterhaltung erzählte ihm die Hausgehilfin, daß sie arbeitslos und in ziemlich bedrängter Lage sei. Dabei erwähnte das Mädchen, daß sie mit dem Gedanken umgehe, eine goldene Taschenuhr zu verkaufen. Der Unbekannte jagte darauf, daß er evtl. bereit sei, die Uhr selbst zu kaufen. Er begleitete das Mädchen in seine Wohnung, wo sie ihm die Uhr zeigte. Der Mann betrachtete die Uhr, sah dann plötzlich das Mädchen scharf an und sagte: „Wem gehört diese Uhr?“ Im gleichen Augenblick zog er einen Revolver und sagte zu der erschrockenen Hausgehilfin: „Ich bin Kriminalbeamter. Sie sind verdächtig, die Uhr zu stehlen. Nehmen Sie!“ Erschreckendweise ließ sich die Hausgehilfin nicht verblüffen. Mit festem Griff nahm sie die Uhr an sich und erklärte seelenruhig, mit auf die Polizeiwache zu kommen. Der „Kriminalbeamte“ stieß

Lokal-Chronik

Zwischen Tod und Leben

Uebermenschliche Anstrengungen der Bergungsleute beim Brunnenschachtungslud in Dobrezje / Kelnertic lebt noch, fällt aber zeitweise in Ohnmacht / Die Ursachen des verhängnisvollen Unglücks / Der heutige Tag muß die Entscheidung bringen

Maribor, den 16. April

Nun sind es 52 Stunden, und wenn die Zeiten in Druud gegangen sind, dürfte der unglückliche Brunnenschachtungsludler Kelnertic noch immer zwischen Tod und Leben pendeln. Die ganze Nacht hindurch waren die Bergungsleute damit beschäftigt, den Unglücklichen aus seiner geradezu hoffnungslosen Situation zu befreien. Der städtische Partieführer Deutschmann leistet gemeinsam mit den übrigen Arbeitern und den beihilflichen Wehrleuten Uebermenschliches, in dem er und die unmittelbar an der Bergung Beteiligten ihr eigenes Leben aufs Spiel setzen. Der zeitlich eingegrabene und mit diesen Bahlen und Pfosten verschaltete Stellen, der bereits zehn Meter tief bis zum eingeklemmten Kelnertic vorgetrieben wurde, bietet jetzt die letzte Möglichkeit, den Mann zu retten. Es gelang unter unglücklichen Schwierigkeiten und trotz des Umstandes, daß das riesende Erdreich immer wieder nachgibt, wenigstens so viel, daß man Kelnertic bis zum Unterleib aus der tödlichen Ummantelung d. ungeheuren Druckes befreite. Heute vormittags wurde Kelnertic mit Sauerstoffzufuhr mittels Schlauches erlöst, da durch den Stollen genügend Luft bis an den Unglücklichen gelangt. Es schien, als ob der Bedauernswerte schon der geistigen Ummantelung anheimgefallen wäre, auch fiel er von Zeit zu Zeit in Ohnmacht, um dann wieder vollkommen normal mit Deutschmann, der in seiner unmittelbaren Nähe ist, zu sprechen.

Die Anstrengungen werden fieberhaft fortgesetzt. Einige Male wurde Kelnertic, der sich in der Bergung die Gürtel um den Oberkörper abkniffte, denn doch zum Teil in den Notstollen gezogen. Die Hoffnung, ihn zu retten, wird vom Partieführer Deutschmann und den übrigen Bergungsleuten nicht aufgegeben, es erhebt sich nur d. Frage, ob Kelnertic unter der ungeheuren Wucht der Strahlkraft nicht früher seinen Geist aufgibt. Vor dem Hause steht das Rettungsauto in Permanenz, Sanitätsrat Dr. Wankmiller hält ununterbrochen Dienst. Bezirkshauptmann Markar ist persönlich an der Unfallstelle erschienen, um sich über den Fortgang der Bergungsarbeiten zu überzeugen. Die Gendarmerie hat volle Hände zu tun, um die Neugierigen in entsprechender Entfernung zu halten. Man sieht es aber den Leuten an, daß nicht lediglich die Neugierde allein sie zum Unfallort getrieben hat. Stumm und geduldig warten Hunderte von Menschen in den umliegenden Straßen, um von den an der Bergung Beteiligten einiges über das Schicksal des im Erdinneren Eingekerkerten in Erfahrung zu bringen.

Wie wir erfahren, ist dieser Fall nicht der einzige, der sich in der Kantarjeva ulica in Dobrezje bislang ereignet hat. Bereits 1886 wurden beim Graben eines Brunnens in die ser Gasse zwei Leute verschüttet, ohne gerettet werden zu können. Ein zweiter Fall soll sich 1912 beim Bessher Kobler ereignet haben. Der Mann, der durch das Erdreich verschüttet wurde, konnte nur mehr als Leiche geborgen werden. Kelnertic hat seine schreckliche Situation selbst verschuldet, da er, wie Augenzeugen erzählen, sich in das Innere des Brunnens auf dem Seil herabließ und seine Leiter im Schacht hatte. Wäre im Brunnen eine Leiter vorhanden gewesen, dann hätte er sich mit einem ziemlich hohen Prozentsatz an Gewißheit retten können.

Wenn es, was nur zu wünschen wäre, im Laufe des heutigen Nachmittags gelingen sollte, Kelnertic zu retten, dann hat man die Möglichkeit auch noch dem Umstand zu

verdanken, daß kein Regenwetter eingetreten ist. In diesem Falle würden die Verschaltungsarbeiten ungeheuer erschwert werden, da es bei dem riesenden Erdmaterial schon bei schönem Wetter schwierig ist, zu graben und das Erdmaterial wegzuschaffen. Bemerkenswert ist, daß sich die eigentliche Brunnenschachtung mit dem geborstenen Betonkranz trotz des Aufwindens um etwa 80 Zentimeter gesenkt hat, ein Zeichen, daß bei den Grabungsarbeiten im Notstollen das Erdreich aus dem Brunnenschacht ständig nachrieselt und auf den bedauernswerten Kelnertic drückt.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß außer dem Mangel an Vorsichtsmaßnahmen das Unglück auch durch die schlechte Betonmischung verschuldet wurde. Diese Mischung, die prozentuell viel zu wenig Zement enthält, ist außerdem aus dem dort vorhande-

nen, sich schmierend. Sand zubereitet worden, da man sich offensichtlich das Heranbringen von scharftantigem Betonschotter ersparen wollte. Ebenso dürfte das rasche Arbeitstempo bei gleichzeitigem Nichttrocknen der Betonmasse das Unglück mitverschuldet haben.

Kelnertic ist in den späten Vormittagsstunden über den allzu langsamen Bergang der Bergung ungehalten gewesen und bedrohte Deutschmann mit einer Schadenersatzklage. Andererseits hat er wieder, man möge ihn schon endlich befreien, er werde seinen Rettern zehn Liter Wein bezahlen. Von Zeit zu Zeit, besonders wenn man ihn am Strick zieht, wimmert und jammert der Arme und man kann das Jammern aus der beträchtlichen Tiefe von zehn Metern vernehmen. Der heutige Tag wird und muß die Entscheidung über das Schicksal des Bedauernswerten bringen.

Um ein Haar...

Knapp vor Mitternacht wäre heute Nacht auf der steilen Zufahrtsstraße zum Draufleg beinahe ein schweres Unglück geschehen. Gegen halb 24 Uhr kehrte der städtische Traktor aus Dobrezje, wohin er die Bretter für die Rettungsarbeiten des im Brunnenschacht verunglückten Arbeiters gebracht hatte, wieder zurück. Der Chauffeur Adolf Dobner versuchte gerade in der steilen Strama ulica, die den Draufleg mit der Koroska cesta verbindet, das Tor zum städtischen Garagenvorplatz zu passieren, als plötzlich beide Bremsen am Traktor verlagerten. Das Fahrzeug raste im nächsten Augenblick die steile Straße hinab, jedoch ein Unglück fast unmerklich. Dobner verlor aber die Geistesgegenwart nicht, sondern rief den Traktor zur Seite, jedoch dieser in den Baum am Wegesrande stieß. Der Anprall war so heftig, daß das Fahrzeug die Bretter der Ummantelung allseitig durchbrach und gegen ein Gestrüpp einige Meter oberhalb der Drauflegers prallte. Zum Glück verboterte sich ein Rad in der aufgeweichten Erde, jedoch der Traktor ohne größeren Schaden davon kam. Heute früh konnte der Kraftwagen mit Hilfe des großen Kruppischen Zirkelwagens hervorgezogen werden. Der Schaden ist minimal.

m. Evangelienles. Mittwoch, den 17. d. um halb 10 Uhr wird in der Christuskirche eine Paffionsandacht stattfinden.

m. Inspektion der Unterrichtsanstalten. Der Vorstand der Unterrichtsabteilung der Bauatsverwaltung Herr Prof. Vranek weist gegenwärtig in Maribor, um die hiesigen Schulen zu inspizieren. Der Aufenthalt ist für mehrere Tage berechnet.

m. Trauungen. In der hiesigen Dom- und Stadtpfarrkirche wurde der Obersekretär der Staatsbahndirektion und bekannte Pubsliker Sportsmann Herr Kasimir Pretnar mit Fräulein Silvia Markar, Beamtin im Handelsministerium, getraut. Als Trauzeugen fungierten die Herren Großkaufmann Milos Dose und Kammersekretär Dr. Josef Pretnar. — In der Franziskanerkirche

schloß dieser Tage Herr Josef Markar, Kaufmann und Realitätenbesitzer in Cirkovce, mit der Tochter des Herrn. Marie Markar, die den Bund fürs Leben. Beifälle waren die Herren Primararzt Dr. Markar aus Celje u. Schmiedmeister Karl Markar. Den Neuvermählten unsere herzlichsten Glückwünsche!

m. Hervorragender Gast. Der Direktor des Grazer Archivs Herr Dr. Popelka ist in Maribor eingetroffen, um hier Studien über verschiedene Zweige der Wissenschaft zu obliegen. Der Aufenthalt dürfte von längerer Dauer sein.

m. Generalversammlung der Schuhmacher. Die Mariborer Schuhmachervereinigung hielt Sonntag vormittags im Gambriuspalast unter dem Vorsitz des Obmannes Herrn Markar ihre Jahreshauptversammlung ab, der u. a. auch die Herren Gewerbetätigen Dr. Senkovic für die Stadtgemeinde und Sekretär Markar für den Verband der Gewerbeorganisationen beizuwohnen. Die Vereinigung war auch im vergangenen Jahr unterbewusst bemüht, die Interessen ihrer Mitglieder zu wahren. Ihre Forderung ging dahin, daß die städtische Einfuhrsteuer auf 2500 Dinar pro 100 kg erhöht wird, doch wurde dieselbe mit 300 und für Lederstücke mit Gummischuhen mit 800 Dinar festgesetzt. Die Organisation, die im Dezember ihr 50jähriges Bestandesjubiläum gefeiert hat, zählt gegenwärtig 92 Meister, 83 Gehilfen und 72 Lehrlinge.

m. Die Damenfriseur organisieren sich. In Maribor wurde dieser Tage eine Zweigstelle des Klubs der Damenfriseur Jugoslawiens ins Leben gerufen. Die neue Organisation, der die Wahrung der Interessen der Vertreter dieses Gewerbes übertragen wurde, wird ihren Mitgliedern eine Spezialausbildung angedeihen lassen, um deren Leistungsfähigkeit auf ein Höchstmaß hinaufzuheben. Andererseits will man auf diese Weise dem immer stärker auftretenden Pseudofrisieren entgegenwirken. Zweck der neuen Organisation ist also nicht nur die Interessenvertretung für die Mitglieder, sondern die

VIEL ERFOLG
versprechen die Anzeigen der Oster-Nummer der
„Mariborer Zeitung“
die
3 Tage
aufliegen wird.

Sichern Sie sich daher rechtzeitig einen günstigen Platz für Ihr Oster-Inserat!

Die Anzeigen für die Oster-Nummer der „Mariborer Zeitung“ mögen bis spätestens Karfreitag, den 19. April, 18 Uhr, in der Verwaltung des Blattes abgegeben werden.

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Repertoire:

Dienstag, 16. April um 20 Uhr: „Zerkühter“. Ab. M. Ermäßigte Preise. Zum letzten Mal.

Mittwoch, 17. April: Geschlossen.

Kino

Union-Lentino. Die lustige Märchenkomödie „Prinzessin Turandot“ nach der gleichnamigen bekannten chinesischen Geschichte, mit Willy Fritsch, Käthe v. Ragn, Paul Kemp und Leopoldine Konstantin. Ein humorvoller Filmstreifen, voll lustiger Einfälle, leicht und grazios gemacht, musikalisch, hübsch umrahmt und illustriert mit einer phantastisch großen Ausstattung. — Achtung! Unser Osterprogramm: der neueste Gustav Fröhlich-Großfilm: „Auf der Großstadtbett“. (Vielgelielter.)

Burg-Lentino. Die Helden der Artus „Dirigible“, das Drama jener, die allen Gefahren die Stirne boten, um dem menschlichen Geist zu neuem Triumph zu verhelfen. In den Hauptrollen Kapitän Braden, Lieutenant Frisch, dessen Gattin Fay Wray und Professor Randelle, die in den weißen Wüsten der Arktis ein Filmwerk schufen, das noch ganze Generationen in Bewunderung versetzen wird. — In Vorbereitung der schönsten Paul-Hörbiger-Film „Nasen aus dem Süden“.

beimögliche Förderung dieses modernen Kunstgewerbes, das bei uns bereits eine ganz beachtliche Höhe einnimmt. Die neue Vereinigung will ferner unsere Damenwelt durch regelmäßige Modeberichte stets am Laufenden erhalten.

* Verkauf auf Teilzahlungen von Uhren, Goldwaren. M. Ilger-jev sin.

* Die Motozektion „Perun“ in Maribor ladet ihre Mitglieder zur außerordentlichen Generalversammlung ein, welche am 28. April 1935 um 9 Uhr vormittags in der Restauration „Union“ in Maribor, Aleksandrova cesta 3, stattfindet.

* Mittwoch abends nochmaliges Gespielt des Herrn Svengali in der Pelika taverna.

m. Für den Osterausflug ins Logarjal bezw. auf die „Koroska“ werden Anmeldungen noch bis einschließlich Donnerstag, den 18. d. vom Reisebüro „Putnik“ entgegengenommen. Fahrpreis 150 Dinar.

m. Die Auflösung der „Naprednost“ bekräftigt. Das Handelsministerium hat die von der Leitung der von der Bauatsverwaltung aufgelösten Genossenschaft „Naprednost“ in Maribor eingebrachte Beschwerde als unbegründet abgewiesen. Damit ist die Auflösung der Genossenschaft rechtskräftig geworden.

m. Diebstähle. In Pivola stahlen unbekante Täter dem Kaufmann Josef Lebe einen nächtlichen Besuch ab und entwendeten Waren im Werte von etwa 2700 Dinar. In Stopno drangen, vielleicht dieselben Burken in den Keller des Besitzers Johann Markar ein und eigneten sich 100 Liter Wein und 300 Kilo Mais an. Ein dritter Einbruch wurde dieser Tage in Sv. Ana verübt, wo dem Besitzer Christ Lebed verschiedene Bettzeug und Geschirr im Werte von mindestens 3000 Dinar abhanden kamen.

m. Schlägereien. In Rozpolj wurde der Besitzer Anton Ermet von einem gewissen Ivan Mit überfallen, der ihm Verletzungen am Kopfe und Rücken beifügte. In Spod. Bolikina wurde der Besitzer Ivan Drenik von seinem eigenen Sohn tödlich angegriffen, wobei dieser Kontusionen in der Hüftgegend erlitt. Der Besitzer Ivan Tersek in Bukovec hatte mit seiner Schwiegermutter Marie Gosnik einen Streitfall, wobei es auch zu einer tödlichen Abrechnung kam. Die Frau trug hierbei eine Fraktur des rechten Unterarmes davon. Die Verletzten wurden ins hiesige Krankenhaus überführt.

m. Unfallchronik. Der vierjährige Schneidermeisterjohn Manspod Munda stürzte beim Spiel und erlitt eine Prellung des rechten Fußes. In Bolikina fiel der 34jährige Knecht Ivan Bogrin vom Wagen und zog sich eine schwere Verletzung der Wirbelsäule zu. Beide wurden ins Krankenhaus überführt werden.

Wirtschaftliche Rundschau

Goldblockwährungen gefährdet

Nach Belga und holländischem Gulden jetzt der Schweizer Franken / Die Gefahren der „Kriseninitiative“

Auf den internationalen Devisenmärkten ist keine Ruhe eintreten. Nachdem die Spekulation die Abwertung der Belga erreicht hatte, ging sie zum Angriff auf den holländischen Gulden über, dessen sich die Niederländische Bank durch zweimalige Diskonterhöhung zu erwehren versuchte, ohne daß man heute schon sagen könnte, ob ihr das gelingen wird. Sie hat jedenfalls bereits erhebliche Beträge von ihrem Goldschatz operieren müssen, und ins Gleichgewicht ist die Kursbewegung des Guldens noch nicht gekommen. Daß es sich bei der Attacke nicht um eine in den besonderen holländischen Wirtschaftsverhältnissen begründete Angelegenheit handelt, sondern um einen Großangriff gegen die Währungen der Goldblockländer überhaupt, ist daraus ersichtlich, daß es der Spekulation inzwischen gelungen ist, auch den Schweizer Franken anzuknabbern. Auch er wird jetzt in größerem Umfange à la baisse gehandelt, und die Terminsätze für den nächsten Tag liegen über 22%, auf das Jahr gerechnet, gestiegen. Genau so liegt es bei der Belga an und beim holländischen Gulden.

Diese Vorgänge zwingen dazu, dem Spiel der internationalen Devisenpekulation etwas genauer auf die Finger zu sehen. Es wäre unmöglich, ohne die Freizügigkeit, die das Kapital in der liberalistischen Wirtschaft genießt. Die Technik, mit der Valuten geworfen wurden, ist in den Grundzügen immer dieselbe. Internationales Kapital strömt in ein Land ein und verschafft sich Depositionen bei dessen Banken. Diese kurzfristigen Anlagen können ihrer Natur nach jederzeit wieder abgerufen werden. Geschieht das in größerem Umfange, dann sind Störungen des Geldmarktes unausweichlich. Man muß sich für den augenblicklich aktuellen Schweizer Fall vor Augen halten, daß beispielsweise die Einlagen bei Schweizer Banken eine Höhe von etwa 16½ Milliarden Schweizer Franken erreicht haben, daß aber der Gold- und Devisenvorrat der Schweizerischen Nationalbank noch nicht einmal 1,8 Milliarden Schweizer Franken beträgt. Nun kommt natürlich der größere Teil der Einlagen aus der Schweiz selbst, aber die ausländischen Guthaben sind bestimmt beträchtlich höher als der ausgewiesene Goldbestand. Werden sie in größerem Betrage zurückgezogen, so ist es unausweichlich, daß, entweder unmittelbar oder zum Anlaß der für die Auszahlung benötigten ausländischen Devisen, Goldabgaben der Zentralnotenbank erfolgen und das ist dann der Moment, wo die Erschütterung der Währung beginnt. Goldabgaben größeren Ausmaßes haben in der Regel die Wirkung, daß sie auch das inländische Publikum zupacken zu machen beginnen. Man hält plötzlich den Sparstreifen für sicherer als das Bankdepotum, hebt ab und schwächt dadurch die Position der Zentralbank weiter. In Belgien z. B., das einen Notenumlauf von etwa 18,5 Milliarden hat, werden zurzeit nach den angestellten Berechnungen 5 bis 8 Milliarden Franken in Noten gehorht. Das bedeutet eben, daß die Bevölkerung, beunruhigt durch die Vorgänge um die Belga, Spareinlagen und Bankguthaben in größerem Umfange zurückgezogen hat.

Schlummer noch wird die Entwicklung, wenn die Angriffe der internationalen Devisenpekulation gegen eine Währung schließlich dazu führen, daß die Kapitalbesitzer dazu übergehen, ihr Kapital ins Ausland zu übertragen, wo sie noch eine größere Sicherheit gegen Abwertung erwarten. Das zwingt unter Umständen dann wieder zu größeren Goldtransfers. Die Gefahr der Spekulation ist es, durch solche Manöver und das durch sie hervorgerufene massierte Ansetzen an bestimmten Valuten auf den internationalen Devisenmärkten den Kurs zu erschüttern, selbst aber dadurch daran zu verhindern, daß sie die betreffenden Valuta „auf

Termin“, d. h. also für einen später liegenden Zeitpunkt zu noch günstigeren Sätzen verkauft. Gelingt es ihr dann, bis zu den betreffenden Fälligkeitsdaten einen entsprechenden Kursabschlag der in Frage kommenden Währung zu erzwingen, so ist sie in der Lage, sich unter dem Say einzudecken, zu dem sie selbst abgegeben hat. Die Marge ist ihr Gewinn.

Im Falle der Schweiz kommen der Baillie Spekulation noch innerpolitische Vorgänge zu Hilfe, von denen man nicht weiß, wie weit sie etwa heimlich von den hinter den Vorzeichenmandern stehenden Kräften beeinflusst worden sind. Die Schweizer Sozialisten haben bekanntlich ein großes wirtschaftliches und soziales Reformprogramm propagiert, das zwar Bundesrat und Nationalrat mißbilligend ablehnten, das aber nach der Schwei

zer Verfassung nunmehr am 1. Mai einer Volksentscheidung unterbreitet werden wird. Dieses Programm läuft letzten Endes darauf hinaus, die Schweiz zu einem utopischen Sozialstaat zu machen und mit einer Reihe von Maßnahmen, die den Erfahrungen der Wirklichkeit wenig standhalten, eine Sicherung der Existenz aller Bürger zu erreichen. Der schweizerische Bundesrat hat nicht mit Unrecht dieses unter dem Namen „Kriseninitiative“ in der Öffentlichkeit bekannt gewordene Reformprogramm dahin charakterisiert, daß es die Schweiz zum „Schlaraffenland der Willensschwachen“ machen würde. Auf jeden Fall würde seine Durchführung eine ungeheure Belastung der öffentlichen Haushalte, die auf mindestens eine Milliarde Schweizer Franken geschätzt wird. Die Agitation für den Volksentscheid ist im vollen Gange, und man kann sich vorstellen, daß die von außen herkommende Schweizer Währung von innen her nicht gerade eine Stärkung dadurch erfährt, daß das Damoclesschwert unerlöser sozialistischer Pläne mit ungeheuren Ausgaben über ihr schwebt. Wenn der Schweizer Franken Anzeichen der Schwäche aufweist, so sicherlich auch deshalb, weil diese sogenannte „Kriseninitiative“ alle wirtschaftlich denkenden Kreise auf tiefste Beunruhigung

Nachfragen aus dem Ausland

Ausländisches Interesse für jugoslawische Waren

Das Exportförderungs-Institut des Handelsministeriums erhielt wieder eine Reihe von Nachfragen aus dem Auslande, die die Wareneinfuhr aus Jugoslawien zum Gegenstande haben. Das Institut sammelt diese Anfragen auf Grund von Anfragen, die ihm aus dem Auslande zukommen. Die inländischen Exporteure werden ersucht, dem Exportförderungs-Institut mit der Anfrage gleichzeitig konkrete, nach Möglichkeit bewertete Angebote samt den nötigen Lieferungsbedingungen einzusenden, wobei die Nummer der hier angeführten Anfrage zu vermerken ist. Das Institut ist oft schon auf Grund dieser Angaben imstande, dem Interessenten mitzuteilen, ob sein Angebot Aussicht auf Erfolg besitzt. Auf Grund der günstigen Offerte wird dann der Exporteur mit dem ausländischen Interessenten in Verbindung gebracht. Bei der Mitteilung der Adressen übernimmt die Anstalt keine Gewähr für die Bonität des ausländischen Interessenten. Falls die interessierte Firma neue Möglichkeiten für die Platzierung ihrer Waren im Auslande wünscht, wird das Angebot in einem besonderen Bulletin veröffentlicht, das ausländische Interessenten unentgeltlich zugestellt wird.

Agrarprodukte und Heilpflanzen.

376 Newyork: Lebensmittel. — 377 Bombay: Vertretung für Nahrungsmittel aller Art. — 378 Triest: Heilkräuter. — 379 Lu-

zemburg: Vertretung für Heilpflanzen. — 380 Buenos Aires: getrocknete Pilze, eingelegte Gurken und Knoblauch.

Erzeugnisse der Forstwirtschaft.

373 Tunis: Bauholz. — 374 Sarajevo (Marokko): Vertretung für Bauholz. — 375 Antwerpen: Hart- und Tischlerholz.

Erzeugnisse des Obstbaues.

383 Toulouse: Vertretung für Obstkonerven. — 384 Tunis: Obstkonerven. — 385 Tel-Aviv: Vertretung für Apfelpfe. — 386 Buenos Aires: Dörrweicheln.

Fisch- und Geflügelzucht, Fischerei.

387 Bombay: Vertretung für Fleisch- und Fischkonerven. — 388 Tel-Aviv: Butter. — 390 Tunis: Fleisch- und Fischkonerven aller Art.

Erzeugnisse des Bergbaues.

391 Hannover: Kupfer. — 392 Wien: Pyrit.

Industrieartikel.

393 Sarajevo (Marokko): Zement. — 394 Lemberg: Asbestasbeststrick zu Verheweden. — 395 Bombay: Vertretung für Bier. — 396 Montreal: Teppiche, Alardecken Bettüberwürfe, Tapeten usw. aus Jute, Baumwolle oder Seide, mit orientalischen Motiven.

Verschiedene Artikel.

397 Luxemburg: Vertretung für verschiedene Erzeugnisse des Kleinverwerbes.

Forderungen der Kaufmannschaft

In der sonntägigen Generalversammlung der Kaufmännischen Vereinigung für Maribor-Stadt wurde außer der bereits gestern veröffentlichten eine zweite Resolution angenommen, in der nachfolgende Forderungen aufgestellt wurden:

1. Der § 4 der neuen Bauernschuldenverordnung, der den Zinsfuß der Bauernschulden für die Geldinstitute von 6 auf 4½% und für Privatausgaben von 3½% auf 1% senkt, ist außer Kraft zu setzen. Der Zinsfuß ist unterschiedslos auf die Höhe des offiziellen Diskontzinsfußes zu bringen.

2. Die Reichsstraße ist nicht nur von der Staatsgrenze bei St. Jozef bis Maribor, sondern bis Ljubljana, wenigstens aber bis Celje, gründlich auszubessern. In diesem Zusammenhang vermahnt sich die Kaufmannschaft gegen die in keinem Einklang stehenden Aufteilungen der für Straßenbauten vorgesehenen Kredite, wonach auf das Draubanatsaum 35 Millionen Dinar entfallen, wovon der nördliche Teil gar nur 5 Millionen erhält.

3. Die Gebühren für Postpakete sind ähnlich wie bei Bahnsendungen zu kreditieren, d. h. daß dieselben der Empfänger begleicht.

4. Im kommenden Geschäftsjahr sind im Rahmen der Kaufmännischen Vereinigung wenigstens zehn Fachvorträge zu veranstalten, wofür der Betrag von 1000 Dinar votiert wird.

× Die Einnahmen der jugoslawischen Bahnverwaltung beliefen sich im Vorjahr insgesamt auf 1907,1 Millionen gegenüber 1865,3 und 1895,6 Millionen in den Jahren 1933 und 1932. Der Reisendenverkehr ging im Vorjahr gegenüber den vorangegangenen Jahren um 3 bzw. 9% zurück und der Gepäckverkehr um 11 bzw. 17% zurück, während der Güterverkehr um 4,4 bzw. 4,5% anstieg. Von den gesamten Einnahmen entfiel ein gutes Viertel auf die Bahndirektion in Ljubljana, d. h. auf Slowenien, das auch 90% des gesamten Transitverkehrs bestritt.

× Schutz der bäuerlichen Genossenschaften. Landwirtschaftsminister Dr. Jantovic hat in seinem Respekt einen engeren Beratungsausschuß eingesetzt, dessen Mitglieder drei Vertreter der bäuerlichen Genossenschaftsverbände sein werden. Aufgabe dieses Ausschusses ist die Prüfung von Gesuchen der landwirtschaftlichen Genossenschaften um Schutz. Ein anderer Ausschuß, in den ebenfalls drei Vertreter des Genossenschaftswesens entsandt werden, wird sich mit den Kreditgenossen-

schaften befassen, die um Schutz ansuchen; seine Aufgabe besteht vornehmlich in der Überprüfung der Geschäftstätigkeit solcher Genossenschaften. Das Elaborat dieses Ausschusses wird dem engeren Beratungsausschuß als Grundlage für die Beschlussfassung dienen.

× Verkauf von Altautomobilen. Am 31. Mai wird am Sitz des Autokommandos in Sarajevo im Versteigerungswege eine Partie von alten Automobilen und Autoteile verkauft. Interessenten wollen sich an die Handelskammer in Ljubljana wenden.

× Agrarumschulung in Österreich? Nach Zeitungsmeldungen befassen sich die landwirtschaftlichen Organisationen gegenwärtig mit der Frage der Umschulung der kurzfristigen landwirtschaftlichen Arbeiter in einen langfristigen und niedrig verzinslichen Typ. Es steht der Plan in Erwägung, die Wiener Hypotheken-Bank in diesen Prozeß der Umschulung einzuführen und im Einvernehmen mit den anderen Hypothekenanstalten die Umschulung organisatorisch durchzuführen.

× Mögliche Erhöhung des österreichischen Roggenzolls. Da aus dem Inland wieder größere Roggenmengen angeboten werden, soll der österreichische, derzeit 3 Goldkronen betragende Roggenzoll bei Anhalten der fäulenden Tendenz für ausländischen Roggen fallweise derart erhöht werden, daß der heimischen Landwirtschaft der Preis von 25 Schilling je Meterzentner aufrechterhalten werden kann.

× Vorübergehende Kürzung des österreichischen Schweinekontingents aus Polen. Wie verlautet, haben die österreichischen Stellen mit Rücksicht auf die Marktlage eine rigorosere Prüfung der Einfuhrkontingente für polnische Schweine beschlossen. Im Zuge dieser Aktion ist das Einfuhrkontingent für polnische Schweine vorübergehend um etwa 950 Stück vermindert worden, welche Menge innerhalb von vier Wochen von dem letzten zur Anwendung gelangten Kontingent abgerechnet wird.

× Freigabe der Getreide- und Haferausfuhr in Rumänien. Die Wirtschaftskommission der rumänischen Regierung hat den Antrag gestellt, das Ausfuhrverbot für Getreide und Hafer aufzuheben und den Export der beiden Getreidearten freizulassen, nachdem die Ausfuhrarbeiten beendet wurden.

× Änderung türkischer Einfuhrzölle für Textilwaren. Durch die teilweise Kündigung des französisch-türkischen Handelsvertrages sind die türkischen Einfuhrzölle für Wolle, gewisse Sorten von Baumwollgewebe und Baumwollstoffe geändert, bzw. erhöht worden. In jenen Fällen, in welchen vertragliche Bindungen dritter Staaten bestehen in Frage kommenden türkischen Zolltariffnummern nicht bestehen, werden vom genannten Tage an die autonomen türkischen Einfuhrzölle angewendet.

Seltener Erfolg zweier Chemiker.

Die wissenschaftlichen Forschungen im Bereiche der organischen Chemie dürften durch die neue Entdeckung zweier englischer Chemiker wesentliche Erleichterungen erfahren. Den beiden englischen Professoren der Universität Manchester, Herbert und P. L. A. N. Y. ist es nach langwierigen Versuchen gelungen, Wasser mit schwerem Sauerstoff herzustellen. Bekanntlich ist auch im gewöhnlichen Wasser sogenanntes „schweres Wasser“ enthalten, und zwar im Verhältnis 1:500. Dieses „schwere“ Wasser ist gegenüber dem gewöhnlichen Wasser um 10% gewichtiger. Es ist jetzt durch ein chemisches Experiment hergestellt worden, wobei das gewöhnliche Wasser durch ein Glasrohr und durchlöcherter Rohre aus Ton destilliert wird. Bei den bisherigen Versuchen hat man täglich etwa zwanzig Milligramm schweres Wasser gewonnen. Während das gewöhnliche Sauerstoff ein Atomgewicht von 16 Einheiten besitzt, weist das schwere ein solches von 18 Einheiten auf.

Die Entdeckung der beiden Professoren der Universität Manchester hat in wissenschaftlichen Kreisen großes Aufsehen erregt. So äußerte sich beispielsweise der bekannte Chemiker Sir William B. R. A. G. dahin, daß das Ausschleiden des schweren Sauerstoffs einen bedeutenden Erfolg der chemischen Wissenschaft darstelle, dessen Bedeutung sich erst im Rahmen der zukünftigen chemischen Forschung voll erweisen werde.

★ FRAUENWELT ★

Die Motten kommen!

Eines Tages erklingt ein leichter Schrei: „Eine Motte!“ und schon springt man auf, um dieses leichte, luftige, goldig schimmernde Etwas, das so fröhlich durch die Luft flattert, zu erschlagen. Denn — das läßt sich nur einmal nicht leugnen — so zierlich und nett auch so eine kleine Motte aussieht, wenn sie durch die Stube flirrt, sie ist und bleibt ein Schädling und ist damit zugleich auch der größte Feind der Hausfrau. Denn wenn diese Tüchtige auch nur eine einzige Motte fliegen sieht, so erhebt vor ihrem geistigen Auge bereits eine grauenvolle Katastrophe: Sommermäntel und Kostüme, die dem Kleiderschrank entsteigen und die Mottenlöcher aufweisen. Man erinnert sich plötzlich, daß auf dem Boden der große alte Koffer mit Kleidern steht, die zwar nicht mehr getragen werden, aber eventuell noch einmal umgearbeitet werden können. Wenn auch sie ein Raub der Motten wären? . .

Und sogleich steht der Entschluß fest, der Frühjahrseinsatz gegen die Motten wird auf morgen festgelegt. Es ist in jedem Falle besser ihn gleich vorzunehmen und nicht erst im Mai, der Glanzzeit der Motten, denn bis dahin könnten die unscheinbaren Tierchen schon recht erheblichen Schaden angerichtet haben. Weit öffnen sich die Türen der Kleiderschränke. Alle Mäntel, Kostüme, Kleider steigen ans Tageslicht und wandern auf den Balkon zum Lüften und Klopfen. Sie müssen sorgfältig daraufhin durchgesehen werden, ob sich vielleicht irgendwo Mottenschäden zeigen. Die Sachen bleiben im Freien einige Stunden hängen, werden gründlich geklopft und gebürstet und erst dann wieder in den Schrank gehängt. Auch dieser erfährt in der Zwischenzeit eine durchgreifende Reinigung. Zunächst wird mit einem feuchten Tuch sorgfältig aller Staub, besonders aus Ecken und Ritzen entfernt. Der Schrank bleibt danach eine Weile zum Trocknen offen. Anschließend wird er zum Schutz gegen die Motten ausgeschwefelt. Man legt zu diesem Zweck ein paar Schwefelsäcken auf ein eisernes

Bünnchen oder einen Blechbedel, zündet sie an und schließt den Schrank fest. Nach etwa einer Stunde wird der Schrank geöffnet und der Schwefel, der inzwischen ausgebrannt ist, entfernt. Dann wird der Boden des Schrankes mit möglichst frischem Zeitungspapier ausgelegt und die Kleider wieder hineingehängt.

Die Wintermäntel werden vorläufig noch nicht zum Sommerkleid fortgehängt können, sie folgen dann später. Pelzsachen können noch eingemottet werden, wozu entweder Mottenkugeln verwendet werden oder Mottenpulver, das in den Pelz hineingestreut wird. Es genügt aber, wenn man ebenfalls frisches Zeitungspapier um die Pelzteile der Mäntel etc. herumwickelt.

Nach den Schränken müssen auch Kommoden und Koffer nachgesehen werden. Denn bekanntlich entwickeln sich die Motten am meisten an den Flächen, wo sie recht ungestört sind.

Mottenester drohen auch im Frühjahr meist in Polstermöbeln zu entstehen. Das beste Mittel gegen die Motten bildet frisches Zeitungspapier, da es in der Druckerwärme viel Petroleum enthält und dies zugleich ein Feind der Motten ist. Die Kissen und Rücken der Polstermöbel werden, soweit sich die Möbeln nicht auseinandernehmen lassen, gründlich mit einer flachen Bürste gereinigt. Dann stopft man Zeitungspapier so tief zwischen den Polster hinein, daß es nicht mehr von außen zu sehen ist. Bei der Reinigung sollten alle Polstermöbel umgekehrt, auf den Kopf gestellt werden, da sich gerade unten, wo von dem Boden der Staub aufwirbelt, am leichtesten Motten zeigen können.

Die schöne Wohnküche

An vielen Orten hat man längst die Arbeits erleichterung die eine Zusammenlegung von Eßraum und Küche für die Hausfrau mit sich bringt, erkannt, und die Wohnküche hat sich weite Volkskreise erobert. Besonders in den Eigenheimen, die nach wirtschaftlichen Grundsätzen in Bezug auf Raumausnutzung und Instandhaltung eingerichtet werden, findet sie Beachtung. Die hauswirtschaftliche Beratungsstelle in Berlin hat, um den Wünschen der Bauherren entgegenzukommen, kürzlich eine Wohnküche ausgestellt, die durch geschmackvolle Form und Farbe, durch praktische Anordnung der Möbel und durch eine nach neuzeitlichen Gesichtspunkten getroffene Auswahl der Gebrauchsgegenstände praktisch ist und Wohnlichkeit und Schönheit harmonisch vereinigt. Schöne Form, Qualität und erschwinglicher Preis waren die Richtlinien für die Ausstellung.

In den Möbeln aus Kiefer und Erlenholz in rotem Japanlack und elfenbeinfarbenem Schleiflack zeigt sich ein glückliche Verbindung von ländlicher Solidität und städtischem Schönheitsförm. Die glatte schlichte Form des

Küchenbüssers ohne Leisten und Verzierung bietet dem Staub keine Gelegenheit, sich



Eine Wohnküche, in die man sogar Gäste führen kann.

abzusetzen und Schmutzen zu schaffen, deren Reinigung der Hausfrau Mühe macht. Die Fächer im Küchenbüßer sind in ihren Ausmaßen so eingerichtet, daß auch große Schüsseln und hohe Kaffeekannen darin untergebracht werden können, und einige kleine und große Vorratsschüßen aus Glas machen der Tüchtmagd in der Küche ein Ende. Besonders praktisch ist ein über dem Spülisch angebrachter Wandschrank von geringer Tiefe, der sämtliche Kleingeräte, wie Kellen, Quirle, Reibeisen, Wiegemeßer und ähnliche nötige Gegenstände aufnimmt und geschlossen seinen Zweck nicht verrät. Den Raumverhältnissen entsprechend, sind Küchenbüßer und Spülisch vereinigt. Der herausziehbare Spülisch ist hochgelagert, damit die Hausfrau sich beim Geschirrspülen nicht zu bücken braucht.

In der Wohnküche in einer mit rottem Japanlackanstrich versehenen Eckbank, mit bequemen Stühlen mit Linoleumfüß und dem Tisch mit Tischkasten für das Tischzeug sammelt sich die Familie zu den Mahlzeiten. Abends im Schein der schönen Zuglampe mit einem Schirm aus Diffusorhaut steht dieser Platz besonders traulich aus. Diffusorhaut ist besonders zweckmäßig, da er abwaschbar und gegen Fliegensteck gefeit ist.

Eine besondere Beachtung verdient der vorchriftsmäßige Wohnküchen-Herd aus stumpfen Kacheln, der neben Bratofen und kupferverzinntem Wasserschiff einen eingebauten Ofen für die Heizung des Raumes

Hetzjagd Ellinor hinter

34. Fortsetzung.

ROMAN VON MARGARETE ANKELMANN

Copyright by
Martin Feuchtwanger.
Halle (Saale)

Aber er kam nicht. Viertelstunde verging um Viertelstunde. George Frank saß noch immer reglos da und wartete.

Die Gedanken rasten. Es schien also wirklich wahr zu sein: John war geflüchtet, hatte Unheil geahnt. John war eine Frau und kein Mann. Ein junges, schönes Mädchen hatte die ganzen Jahre über bei ihm gewohnt, sein Haus geteilt und sein Leben, und er hatte nichts davon geahnt.

Und plötzlich kam das Entsetzen über ihn. Eine Mörderin sollte es sein — dieses zarte, entzückende Geschöpf? Nein! Nein! Das konnte nicht wahr sein! So konnte er sich in einem Menschen nicht täuschen. Mochte es nun ein Mann sein oder eine Frau — dieser Mensch war nicht schlacht! George Frank konnte sich da besser aus.

Dann löste eine dunkle Erinnerung auf in George Frank. Er entsann sich jenes Abends, an dem Hugh Bruce zu ihm gekommen war und Lord Grailing, an dem sie von jenem Mord an Lady Wilson erzählt hatten. Damals war ihm die Erregung Johns aufgefallen. Er hatte das auf rein menschliche Empfindungen zurückgeführt. Jetzt schien es, als ob John wirklich etwas von diesem Mord gewußt, als ob er etwas damit zu tun hatte!

Georges Kopf senkte sich tiefer. Wenn das wirklich wahr wäre! Wenn er eine Mörderin bei sich beherbergt hätte! Eine Hochstaplerin war es zweifellos gewesen, die sich unter falscher Maske bei ihm eingeschmuggelt, ihn die ganze Zeit über betrogen hatte.

Und er hatte sich einfanden lassen, hatte sein ganzes Herz an den jungen Menschen gehangen, seine ganze Liebe.

George sah John vor sich, mit den traurigen, suchenden Augen, dem ernsten Mund. Darum also war er so selten fröhlich gewesen, darum hatte er die Einsamkeit gesucht. Man konnte den Verstand verlieren, wenn man über alles nachdachte.

Auf einmal gingen die Gedanken des grübelnden Mannes wieder zu jener Fastnachtstunde zurück. Jähle Mut stieg in George Franks Gesicht. Damals war das Weiß in ihr erwacht, hatte nach Erlösung gesucht aus ihrem Schmelzen. Und er, George Frank, hatte in jener Sekunde zum ersten Male in seinem Leben jene Beglückung empfunden, die ein Frauenfuß gewähren kann, das seltsame Gefühl erwachter Liebe, und er hatte es schwer und enttäuscht zurückdämmen müssen, als er John erkannt hatte.

Jetzt aber stürmte es wieder auf ihn ein, wie ein reisender Fluß, der eisbedeckt in starrer Winterstille gelegen hatte und, vom Frühlingsturm befreit, dahinraus — so rang sich seine Liebe los in seinem Innern, überfiel ihn mit ungeheurer Macht. Er wußte es mit einem Male: er liebte John, liebte jene Frau, die sich unter seinem Namen versteckt hatte.

Er vergrub das Gesicht in beiden Händen. Was sollte nun werden? Er liebte eine Abenteuerin, eine Verbrecherin, von der er nichts wußte, als die Märchen, die sie ihm erzählt hatte.

Wenn er Wahrheit hätte bekommen können; er würde ihr den Betrug verzeihen, den sie die Jahre über an ihm begangen. Vielleicht hatte sie keinen anderen Ausweg gewußt? Vielleicht hatte sie unendlich ge-

litten? Aber wo war sie jetzt? Wo war Ellinor Grey hingelommen?

George Frank trat ans Fenster, sah hinaus an den Strand.

Dort drüben hatte sich eine Menschenmenge zusammengeballt, eifrig gestikulierend. Unter ihnen sah Frank die Kriminalbeamten. Eine entsetzliche Ahnung befiel den Wartenden.

Er mußte sich am Fensterrahmen festhalten. Dann hatte er den Schwächeanfall überwunden, rannte hinaus aus dem Zimmer, die Treppe hinunter.

„Und von dem Boot ist nichts mehr zu sehen?“ hörte er gerade Mister Drumont fragen.

„Nein, Herr! Der junge Mann fuhr wie rasend, war im Nu so weit draußen, daß er unseren Augen entchwunden war. Ich fürchte — bei dieser bewegten See, — wenn da nur kein Unglück passiert ist . . .“

George war auf den Bootsverleiher zugeföhrt, sagte ihn an den Schultern.

„Was sagen Sie da! Unglück geschehen! Mein John!“

Seine Stimme klang wie zerprüngt. Dann schrie er heiser:

„Schnell, ein Motorboot! Ich muß hinaus!“

„Das geht nicht, Herr! Sie können nicht hinaus — bei diesem Seegang!“

„Es muß gehen! Ich muß hinaus, muß John suchen!“

Doktor Drumont mischte sich ein.

„Es ist unmöglich, Mister Frank! Sie müssen es doch einsehen, daß es keinen Sinn hätte, daß Sie sich nur selbst in Gefahr stürzen!“

„Geben Sie mir ein Boot, Mann! Jede Minute ist kostbar! Was kümmert mich das Wetter, wenn John da draußen ist! Ich muß hinaus, um jeden Preis der Welt!“

Achselzuckend hatte der Bootsmann ein großes Motorboot freigemacht. George Frank zahlte, ohne mit der Wimper zu zucken, das hohe Pfand, das der Verleiher angeht des Seegangs forderte.

Dann stieg er ein, wechselte einen Handschuh mit Mister Dumont, schob davon Bald war auch er den Blicken der Zurückbleibenden entchwunden.

Er raste dahin — die Gedanken stürmten in seinem Kopfe.

Er mußte die Frau finden, die er liebte. Die eine Verbrecherin sein sollte und die jetzt hinausgehoben war, aufs Meer, vielleicht um zu sterben und nicht gefangen zu werden. Ellinor Grey durfte nicht tot sein. Sie sollte sich den Gerichten stellen. Es würde sich sicherlich herausstellen, daß sie unschuldig war.

Er würde an ihrer Seite bleiben, würde ihr helfen, würde sein ganzes Leben für sie einsetzen, so lange, bis sie frei war, wieder mit ihm gehen konnte. Wenn er sie nur finden würde, dann war alles gut!

Stundenlang irrte George Frank in seinem Motorboot auf dem Meere herum. Dann kam er zurück, allein und hoffnungslos. Seine Hände bluteten. Es war schwer gewesen, das Steuer zu führen bei den ungeheuren Wellenmassen, die auf das Schiff eingestürzt waren.

Ein gebrochener Mann kam zurück nach Cherbourg, der müde und einsam in seinem Stetszimmer saß und nichts mehr wissen wollte von dem, was draußen vor sich ging.

Elftes Kapitel

Die zugezogenen Vorhänge gaben eine schmale Öffnung frei. Ein Strahl der warmen Mittagssonne hatte sich einen Weg gebahnt durch den kleinen Spalt, spielte über das weiße Eisenbett des Krankenzimmers. Suchte an den hellgelblichen Wänden entlang.



Eine Kodak-Kamera für nur 75 Dinar!

Jetzt ist es endlich so weit, daß jedermann sich eine Kamera kaufen kann. Auch Sie können sich jetzt die Freude des Photographierens gönnen. Der

KODAK BABY-BROWNIE

ist so einfach, daß jedes Kind damit gute Bilder machen kann. Lassen Sie sich beim nächsten Photohändler den Kodak Baby-Brownie zeigen. Schönes Bildformat 4x6,5 cm. Benützen Sie stets Kodak Pathefilme, welche gute Aufnahmen sichern.

3667

hat. Für die Uebergangszeit genügt die Abwärme des Kochherdes, um dem angebauten Ofen genügend Wärme zuzuführen. Für kalte Tage ist der Ofen gesondert zu heizen, wenige Brennstoffe genügen, um eine Fläche vom 60 bis 80 cbm Rauminhalt zu erwärmen. Er ist für alle Brennstoffe geeignet, Holz, Brennstoff oder Kohle. Herd und Ofen stehen auf Füßen, um auch die unten abstrahlende Wärme auf das beste für die Raumheizung nutzbar zu machen.

Um die Wohnfläche allgemein werden zu lassen, gibt es noch, viele Widerstände zu überwinden. Wir glauben, der Idee der Wohnfläche am besten zu dienen, indem wir einmal ein ganz konkretes Beispiel einer Muster-Wohnfläche hinstellen. Wenn man mit soviel Geschick und Ueberlegung eine Wohnfläche ausstattet, wird sie nicht länger ein Behelf bleiben sondern ein vorbildlicher Raum werden, um den man jeden nur befehlen kann.

Hannah B o h m e r.

Konservenfabrikanten in der Tierwelt

Vorratskammern bei Hamster, Viber und Eichhörnchen. — Dung als Nahrungsreserve. — „Antiseptisches Einweden“. — Lebendiger Fleischvorrat des Maulwurfs.

Wie viele Eigenschaften menschlichen Wissens und menschlicher Technik den Tieren durch Instinkt oder sonstige von Natur aus eigen sind, gibt es auch die verschiedensten Methoden der Nahrungsmittelkonservierung, hinter die die Menschen erst verhältnismäßig spät gekommen sind, im Tierreich schon seit jeher. Selbstverständlich findet sich in der Tierwelt auch eine ganze Anzahl von Beispielen für die Art der Konservierung, wie sie bei den Menschen schon früher, gewissermaßen noch bei wenig ausgebildeter Technik, allgemein üblich war. Gerade das Vorhandensein verschiedener Methoden, „alter“ und „moderner“, zu gleicher Zeit zeigt das weisse Walten der Natur, die jedem Tier durch angeborenen Instinkt die für seine besonderen Nahrungsmittel notwendige Art der faulnisfreien Aufbewahrung mitgegeben und ohne jede Erlernung ihre vollendete Ausführung vererbt hat.

Wir alle kennen aus der Kriegszeit her den Begriff des „Hamstern“. Kartoffeln, Mehl, Brot, Eier usw. wurden gehamstert, und wer recht viel gehamstert hatte, wurde im Volksmund mit dem Namen des pausbäckigen Tieres bezeichnet, das wegen seiner Eigenart, große Nahrungsvorräte für die winterliche Notzeit in seinem unterirdischen Bau zu sammeln, der damals recht begreiflich den Namen gegeben hat. Wie der Hamster seine Vorräte aufstapelt, so sammelt der Viber für die rauhen Monate ganze Haufen, ja manchmal ganze Karrenladungen von Rindenschnitzchen, und das muntere Eichhörnchen bringt seine herbstlichen Vorräte in Baumröhren, Krähennestern, selbstgegrabenen Erdböhrern und unter Steinen unter. Auch der Blauspecht sorgt mit Nüssen, Bucheckern usw. für den Winter vor. Um vor Ueberfluthungen und Not sicher zu sein, legt er sogar immer mehrere Vorratskammern an, denn seine hungrigen Genossen könnten leicht einmal so ein Versteck finden und plündern.

Bei diesen Vorratskammern handelt es sich allerdings nur um ein bloßes Verbergen von Vorräten, die sich meist längere Zeit halten. Andere Tiere aber konservieren ihre Vorräte regelrecht, weil sie sich nicht halten oder von ihren Sammlern nur in „frischem“ Zustand genossen werden. So lebt z. B. der Mistkäfer von frischem Dung. Er wurde bei aderbaureisenden Vögeln (die alten Regupler, Estruster usw.) deshalb nicht verachtet, sondern sogar als heilig verehrt. Man trug sein Bild (Skarabäus) als Schmuckstück. Er dreht für seine Brut aus frischem Rot Pflaster, die diese dann später verzehren. Findet

er irgendwo Stot, dann nimmt er davon ein Teilchen, dreht es mit Hilfe eines Genossen auf der Erde zu einer jandigen Kugel und gräbt diese in die Erde ein. Sein Weibchen legt daneben ein Ei. Die Pille, die durch die feste Kruste und die Erdschichtigkeit nicht verwittert, sondern bis zum Auskriechen der Larve frisch bleibt, dient dieser dann als Nahrung.

In heißen Ländern konservieren gewisse fleischfressende Käfer auf noch ähnlichere Art ihre leicht verderbliche Nahrung. Die Käfer suchen, wenn sie eine Tierleiche entdeckt haben, zunächst ein Klümpchen Ton, kneten es zu einer Kugel und höhnen diese aus. Dahinein fassen sie dann bis etwa zwei Drittel der „Flasche“ ihren Vorrat, schließen ihn mit einer dünnen Lehmhülle ab und legen obenhin auf ein Ei, das gleichfalls wieder zugedeckt wird und nur durch einen Luftkanal Verbindung mit der Außenwelt hat. Eine richtige Konservierhülle also, die durch das Weibchen sogar noch mit regelmäßigen Fußindrücken ein bestimmtes Schutzmusters erhält.

Ganz kunstvoll können die emigen Vienen „einweden“. Sie arbeiten sogar „antiseptisch“. Bevor sie nämlich die Wabenwände schließen, streifen sie in den Honig jeweils ein Tröpfchen ihres Bienengiftes aus dem Stachel. In diesem Gift ist u. a. Ameisensäure enthalten, die noch besser als die von unseren Hausfrauen manchmal benutzte Salzsäure die Verfestigung zuckerhaltiger Flüssigkeiten verhindert. Durch chemische Untersuchungen hat man festgestellt, daß der aus gebildeten Zellen stammende Honig Ameisensäure enthält. Auf diese Weise läßt er sich jahrelang aufbewahren. Honig aus ungebedelten Zellen, der sonst leicht verderben würde, läßt sich durch Zusatz von Ameisensäure gleichfalls konservieren.

Der Maulwurf, der von Natur aus derartige Kunstfertigkeiten offenbar nicht versteht, trotzdem aber seine übliche Frischhaltung nicht entbehren will, legt sich häufig für die Winterzeit einen Vorrat „lebendiger Fleischkonserven“ an. Der brutale Gefelle, der gern Regenwürmer, Engerlinge usw. frist, macht seine Beute durch empfindliche Bisse und Teilverstümmelung bewegungsunfähig. Die verletzten Tiere leben zwar weiter, können aber aus der unterirdischen Vorratskammer des schwarzen Gefellen nicht entweichen und werden dann gelegentlich als ledere Wintersmahlzeit aufgefressen. In einem Maulwurfsvorratsbau fand einst ein Forscher 1280 verstümmelte Regenwürmer, die sämtlich noch lebten, und 18 Engerlinge, insgesamt etwa 2 kg Fleischvorrat, den der Maulwurf noch Anfang April in seiner „Hamsterkammer“ hatte.

Berner Seiten.

× **Dauernd schwache Weinausfuhr.** Im Dezember d. J. wurden aus Jugoslawien 12,8 Waggons Wein im Werte von 300.000 Dinar und ein Waggon Spiritus ausgeführt. Diese geringe Menge entspricht genau der durchschnittlichen Ausfuhrmenge der letzten Monate. Eine Ausfuhrverbesserung konnte demnach im vergangenen Winter nicht ermöglicht werden, obgleich der Handel mit besten Kräften darnach gestrebt hat. Die Weinausfuhr betrifft vor allem Weine aus Slowenien, Dalmatien und Bräse, die nach Österreich, der Tschechoslowakei, Deutschland und in geringeren Mengen nach andere Länder gegangen sind.

× **Einbeziehung von Mehl in das Getreidemonopol in der Tschechoslowakei.** Neben dem Novellierungsantrag der Getreidegesellschaft zum Getreidemonopolgesetz bereitet auch das Prager Landwirtschaftsministerium einen Antrag vor, der sich vom Vorschlag der Gesellschaft in mehreren Punkten unterscheidet. Ein Antrag des Landwirtschaftsministeriums schlägt auch die Einbeziehung von Mehl in die Monopolwirtschaft vor.

Verschiedenes

Wer borgt mir 6000 Din auf Wechsel für die Dauer von 6 Monaten und 8% Zinsen. Gebe demjenigen Kost und Wohnung billig. Adr. Verw. 3873

Ruhiges Fräulein sucht guten Kostplatz. Unter »R« an die Verw. 3877

Osterbrot, wie Guglhupf, Potitzen, Pintzen, Kekse und anderes Gebäck bestellen und kaufen Sie am besten in der Bäckerei Josip Cebokli, Glavni trg. 3878

Fahrräder, Kinderwagen, Grammophone, Nähmaschinen aller Typen repariert die mechanische Werkstätte Justin Gustinčič, Maribor, Tattenbachova ul. 14. Telefon 21-30. Solide Bedienung, mäßige Preise. 3807

Achtung! Außer anderen Speisen biete ich folgende Spezialitäten: zweimal wöchentlich Meerfrische, bröllice, ražnjiće, čevapčice, alles frisch und am Rost gebraten, zu mäßigen Preisen. Schenke aus echte Dalmatinerweine, als: schwarzen zu Din. 8.—, Opolo und weißen zu Din. 10.—, und Steirerweine a Din. 12.—. Gasthaus »Rotovž« A. Vicol, Maribor, Rotovski trg 8. 3397

Realitäten

Zu verkaufen ist ein Besitz mit erstklassigem Weingarten, 18 Joch, in Sv. Barbara bei Vinica. Anträge an Publicitas, Zagreb, unter Nr. 40.207 3884

Gutsbesitzungen bis 300 Joch. Umgebungshäuser 25.000 Din, Zinshäuser Maribor 165.000 aufwärts. Geschäftshäuser, Villen, Gasthäuser, verkauft Realitätenbüro, Maribor, Slovenska ul. 26. 3888

Zukaufen gesucht

Kaufe altes Gold, Silberkronen, falsche Zähne zu Höchstpreisen. A. Stumpf, Goldarbeiter, Koroska cesta 8. 3857

Kaufe 2 schöne Silberleuchter. Sofortige Anträge: unter »Kassa sofort« an die Verw. 3870

Kaufe Herren- und Damenjahrrad. Anzufragen: Ob brodu 3, 1. Tür. 3869

Sparkassenbuch 3000 Din zu kaufen gesucht. Zuschriften unter »Besitzer« an die Verwaltung. 3854

Weiße Küchenkredenz, event. Garnitur, gesucht. Detaillierte Anträge unter »Günstig« an die Verw. 3891

Zu verkaufen

Verkaufe Schreilmaschine, Marke »Remington«. Adr. Verw. 3885

Blumenkübel, gestrichen, von 8 Din aufwärts. Faßbinderei Sulcer, Vojašniška 7. 3871

Täglich frische Bruteier. Kornmann, Jenkova 1. 3847

Einlagebuch der Mestna hranilnica, Din 220.000, billig zu verkaufen. Angebote unter »Einleger« an die Verw. 3702

Košaki 84, Weingarten Michl, ist wieder guter Wein von 5 Liter aufwärts à 7 Din, zu haben. 3901

1 neuer Ventilator preiswert abzugeben. Koroska c. 10-1. 3890

HERREN-HEMDEN

in über 200 NEUEN MODERNEN MUSTERN haben wir für Ostern vorbereitet. Die besten jugoslawischen u. tschechischen Erzeugnisse u. feinsten modernen englischen Popeline.

Auswahl gross wie noch nie. Preise niedrig wie noch nie. Besichtigen! Ueberzeugen!

Wäsche-Fabrikniederlage, Modewaren J. Karničnik, Glavni trg 11

Eingelegte Möbel, 1 Salon-garnitur (Biedermeier), einige alte Uhren billig zu verkaufen. Adr. Verw. 3889

Fahrräder und Ersatzteile zu billigsten Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen kaufen Sie bei »Jugu« d. z. o. z. Maribor, Tattenbachova ul. 14. 3781

Kinderwagen, neueste Modelle in großer Auswahl zu billigsten Preisen lagernd bei »Jugu« d. z. o. z. Maribor, Tattenbachova ul. 14. 3782

Zu vermieten

Vermiete möbl. Zimmer, separiert, oder Kabinett. Sodna ul. 16/5. 3872

Schönes Zimmer und Mansardensparherdzimmer, möbliert oder leer, sofort zu vermieten. Meljska 59. 3899

Schön möbl., separ., sonniges Zimmer am Stadtpark billig zu vergeben. Adr. Verw. 3895

Zimmer und Küche mit 15. Mai nur an 2 ältere, kinderlose Eheleute zu vermieten. Adr. Verw. 3887

Sonniges und möbl. Zimmer mit separ. Eingang ab 1. Mai zu vermieten. Vrazova ul. 6, III. Stock rechts. 3898

Zimmer, möbliert oder leer, zu vermieten. Koroska 17. 3903

Offene Stellen

Gesucht wird für ein größeres Lignit-Bergwerk in Zagorje ein Steiger, welcher insbesondere mit den Lignitarbeiten vertraut ist und die Bergwerksschule absolviert hat. Antritt sofort. Offerte unter 40203 an Publicitas, Zagreb. 3883

Jüngere Köchin für alles, die jede häusl. Arbeit und kleine Gartenarbeiten verrichten kann, ehrlich, rein und anständig ist, zu kleiner Familie gesucht. Vorstellen von 12-14 Uhr Gosposka ul. 26, Blumenhandlung. 3867

Tüchtige Friseurin, welche auch stutzen kann, wird sofort aufgenommen. Unter »Dauerposten« Meljska cesta 26. 3896

Verlässliches Stubenmädchen mit guten Zeugnissen wird aufgenommen. Deutsche Sprache erforderlich. Eintritt 1. Mai. Adr. Verw. 3897

Funde — Verluste

Schlüsselschloss verloren. Razlagova, Cankarjeva. Abzugeben bei der Polizei. 3900

Verloren wurde Sonntag mittags neben dem Magdalenenpark rote Kinderhandtasche. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe im Fundamt gegen Belohnung abzugeben. 3894

Gedenket der Antituberkulosenliga!

Für die Osterfeierlage

offerierte ich erstklass. Krainerwürste, la. Olet-Schinken, Salzheringe, schöne Ostergeschenke, Bonbons u. feine Delikatessen billigst. **Yen. C. S. S. Delikatessengeschäft, Glavni trg 17**

Lebende 3880

Forellen, Karpfen

und anderen billigst bei **FERD. GREINER, Maribor, Gosposka ul. 2**

Alles staunt, wie billig die neuesten Qualitäts-Herren-, Damen- und Kinder-

Hüte, Kappen

bei der Firma

Anton Auer Maribor, Glavni trg 17 zu haben sind.

Ein Versuch, und sie werden überzeugt sein, daß diese Firma konkurrenzlos am Markte da steht. 3780

Das wichtigste in Ihrem Heim ist das gute Bett von A — Z

VEKA-Maribor

Aleksandrova cesta 15

Matratzenradl, Möbelstoffe, Deckenstoffe, Inlette, Bettfedern, Roßhaar, Afrik

Alles nur in Spezial-Qualitäten. Sämtliche Umarbeitungen werden tagsüber ausgeführt.

Für die Fasttage!

Feinst gewässert

Stockfisch

im Lebensmittel Geschäft

I. Sirk nasl. Josip Skaza

Maribor, Glavni trg, Rotovž

Leset und verbreitet die

»Maribor Zeitung«